

vorgenommen worden sei. Der französische Vorkämpfer Madrid, Espartero, sei mit seinem Kastragen nach Barcelona gekommen und habe sich dem dortigen Kommando angeschlossen. Die Lebensmittellieferungen für die rote Armee von Trun durchzuführen. Für jedermann sichtbar führen aber die internationale Brücke Henbane—Trun Munitionskastwagen für die rote Armee und wurden von der französischen Grenzwache ohne weiteres durchgelassen. Der holländische Gewehrsmann teilte schließlich noch mit, daß er auf der Ausfahrt zwischen dem Städtchen Hebohe in Frankreich und dem spanischen Heboha schwere französische Armeekastwagen beobachtet habe, geleitet von Sergeanten in Uniform und mit einem roten Kreuz als Zeichen und den Besatzern nach zur Munitionsskiffen sein konnten. Er machte einen Hinweis auf die von der „Nation Belge“ gemachten Enthüllungen über die Massengasstoffe des Generalleutnants der Sozialdemokratischen Partei Belgien, Jean De laigne, für die Madrider Regierung, schreibt der „R.“ u. a.: Es bleibt lediglich die Frage, ob damit die Beteiligung der betreffenden Regierungen an den diplomatischen Neutralitätsaktionen nur Täuschungsmanöver darstellen, oder ob sich in diesen Ländern schon eine Art roter Regierung gebildet hat, gegenüber der die anderen Regierungen ihre Politik und ihre Mission nicht durchführen in der Lage sind. Sollte dies der Fall sein, so erscheint aber sehr ernsthafte politische Vereinbarung mit derartigen Regierungen völlig überflüssig, weil ja keinerlei Gewähr ist für die Einhaltung der Vereinbarungen gegeben ist.

Die Aufgaben der Wissenschaft im Dritten Reich.

Professor Dr. Sauerbruch vor der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte.

Dresden, 20. Sept. In schlichten, würdevollen Rahmen fand am Sonntagmittag in Dresden im großen Saal des Ausstellungspalastes die Eröffnung der 94. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte statt.

Neben mehr als 2000 Mitgliedern der Gesellschaft nahmen zahlreiche ausländische Vertreter der Wissenschaft sowie Ehrengäste aus Staat, Regierung, Wehrmacht sowie Kunst und Wissenschaft teil.

Nach den Begrüßungen verlas der Vorsitzende der Gesellschaft, Staatsrat Professor Dr. Sauerbruch, unter dem Beistand der Vertretung die Annahme des Führers auf ein Begrüßungsplakat, das die Tagungsleiterin, Professorin Sauerbruch, legte dann in seiner Rede ein reichhaltiges Referat zur Mitarbeit am Werke Adolf Hitlers ab. Die Reuegung Deutschlands verlange in ganz besonderem Maße die Mitarbeit der Wissenschaft.

Das vorige Jahrhundert habe einen neuen Stil aller Zweige des wissenschaftlichen, öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens gefunden. Man habe es mit Recht als das naturwissenschaftlich-technische bezeichnet. Denn infolge des Fortschritts der naturwissenschaftlichen Weltanschauung der Philosophie habe die Naturwissenschaft alles andere gewissermaßen aufgesaugt. Das habe schließlich dazu geführt, daß man versucht habe, alles Geschehene und zu geschehendes, die gesamte menschliche und politische Welt, wissenschaftlich zu erklären. Eine Wandlung und Klärung sei aber bereits im Gange. Man habe die Einseitigkeit dieser Auffassung erkannt, und zwar auch in der Naturwissenschaft selbst, so z. B. in der Physik und Astronomie. Nichts wäre aber verhängnisvoller als eine grundsätzliche Abkehr von der naturwissenschaftlichen Arbeit und Denkmethode, die zur Klarheit und Zuverlässigkeit erzogen hätten und auch heute noch den einzigen Weg darstellten, das gesetzmäßige Wirken der Natur zu erkennen. Eine Krise sei nur dadurch entstanden, daß man die naturwissenschaftliche Denkmethode vielfach an unrichtiger Stelle anwandte. Der Reimungsprozess komme hier bereits von innen heraus. Man dürfe nicht verkennen, daß die Wissenschaft der ersten Revolution sei. Der Naturforscher habe noch große Aufgaben zu erfüllen. Er dürfe sich aber nie vernehmen, mit seinen unzulänglichen Mitteln das Geheimnis des Lebens entschlüsseln zu wollen. Alles müsse ergänzt werden durch das Erleben, das sich im Menschen abspielt. Jeder gute Arzt habe schon immer gewußt, daß es außer der ration noch etwas anderes gebe, und dieses „Etwas ärztliche“ gelte es wieder ans Licht zu ziehen.

Prof. Sauerbruch erinnerte dann an den kürzlichen Auftrag des Führers an die deutsche Wissenschaft und dankte für das damit entgegengebrachte Vertrauen. Es gebe keine frei schwebende Wissenschaft, die sich von ihrem Mutterboden loslösen könnte. Die deutsche Volk habe glücklicherweise wieder Schmutz, Glauben und neue Kraft gefunden. Die Wissenschaft werde auch diesmal ihre Pflicht tun. Neben dem Dienst am Volk, der das Heilige und Wichtige sei und bleibe, wolle sie, Zeitloses mit Zeitlichem verbindend, mit Wahrhaftigkeit und Wahrheit suchen. Mit und jung müssen zusammenarbeiten. Die Jugend habe ihren offenen Sinn, ihre unverbrauchte Kraft, ihre Sehnsucht und ihren Glauben einzubringen. Diese müßten ergänzt werden durch das Können und Wissen der älteren Generation. Prof. Sauerbruch schloß mit einem Heil auf den Führer und das deutsche Vaterland.

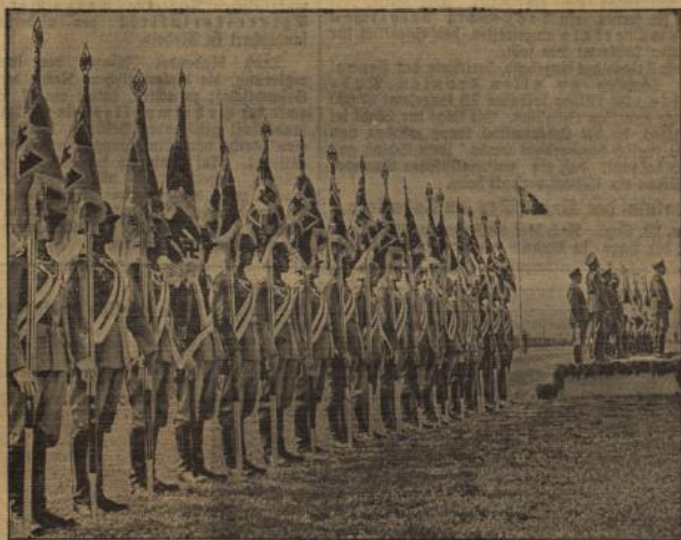
Dem Gedenken Carl Gustav Carus.

Am Sonntagvormittag hielt Prof. Dr. R. Jauch, Dresden in der Aula der Dresdener Kreuzschule den Sühndoff-Wort, dem er das Thema „Carus und sein Dresdener Kreis“ zugrunde legte. Der langjährige Direktor der Dresdener Medizinisch-Chirurgischen Akademie, Carl Gustav Carus, der als Arzt, Biologe und als Vater Großes leistete, hat nicht nur auf die „Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte“, sondern auch auf das geistige Leben Dresdens großen Einfluss gehabt.

Als 25-jähriger wurde Carus im Spätherbst 1814 an die neuorganisierte Chirurgisch-Medicinische Akademie in Dres-

den als Professor der Geburtshilfe und Direktor in dieser Akademie eingegliederten Entbindungsanstalt berufen. Im Kreis der Akademikerkollegen kam er vor allem zu Friedrich Ludwig Kreyzig in ein enges Verhältnis. Durch ihn wurde Carus zu seiner heimatsländlichen Grundidee angelegt: Studium der Gegenwärtigkeitsverhältnisse im menschlichen Organismus. Carus arbeitete intensiv wissenschaftlich-literarisch und gleichzeitig praktisch. End wurde er der Arzt der ersten Gesellschaft für Geburtshilfe und im Jahre 1827 unter Aufgabe der Professur Verhütung des fälschlichen Königsheutes. Das Leben bei Hofe führte ihn mit vielen interessanten Persönlichkeiten zusammen. Mit den Künstlern Caspar David Friedrich, Christian Claußen Dahl war er eng befreundet. Ernst Rieckhoff schuf 1846 ein Profilmedaillon des großen Arztes, das zum Symbol der diesjährigen Tagung gewählt worden ist. Im Musiksaal von Carus trafen sich Wilhelmine Schroeder, Edward Devrient und Marie Baer-Büch. Ludwig Tieck war Carus ein treuer Freund. Beide einte ihre Goethe-Begeisterung. Der große Gedanke Carl Carus — er starb im Jahre 1889 — trat mit Hermann Reimer in lebhaften Gedankenaustausch. Das Urteil des alten Goethe über den noch jungen Carus, daß ihm dessen Überfließen an Interessen und Betätigungen „wahrhaft außerordentlich“ vorkomme, ist durch das Lebenswerk des großen Arztes und Philosophen bestätigt worden.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Geschichte der Medizin, der Direktor des Berliner Instituts für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaften



Der Führer beim 9. Armee-Korps.

Als Abchluss der Herbstübungen des 9. Armee-Korps fand bei Großenhain südlich Triltsch in Anwesenheit des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht die feierliche Übergabe der neuen, vom Führer verliehenen Truppenfahnen an die Truppenteile des 9. Armee-Korps statt. Während der Parade des 9. Armee-Korps vor dem Führer. Neben dem Führer steht am Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Treibert v. Frick, sowie General der Flieger Risch. Hinter dem Podium die neuen Fahnen.

(Weltbild, A.)

Deutsches Theater Wiesbaden.

Neu einstudiert: „Martha“. Oper in vier Akten von Friedrich v. Flotow.

Flotow ist musikalischer Wiederbauer, gehört aber mehr zur Opernform der Franzosen als zu Wagner. Er wendet sich an ein vormaliges Publikum, das musikalisch nicht aufgeregt werden wollte, und hat seine bürgerliche Gefühlswelt noch gerade von den vierziger Revolutionsjahren unter Dach gebracht. Im Sinne des Gedankens für das Volkstheater hat er seine Operette einfach aus den wichtigsten Melodien zusammen, weil er weiß, daß der gemeine Hörer sich freut, wenn er sie dem feinen Musikverständnis nachher in den vier Akten wiedererkennt. Besonders das schottische Lied von der letzten Arie wendet er nach allen Seiten, um seine Reize reiflich zu erschöpfen, er bringt es als Solo und als Chor, mit Harfe und mit Holzbläsern, ja mit Pauken und Trompeten. Wände der sinnlichen Melodien hat heute ihre Farbe verloren. Vor allem ist der Held Lomel reichlich sentimental, und alle Personen, die er in seinen Bannkreis zieht, werden es auch. Und doch führen uns Musik und Text gerade durch ihre Naivität in eine freundliche Welt, die ihre Reize besitzt, weil sie längst verschwunden ist. Besonders in den komischen Partien entwickelt Flotow eine feine und zierliche Art. Seine Musik krönt nicht in einem breiten Fluss dahin, sondern sie riefelt munter wie ein lauberes eingekleidetes Bächlein.

Die Wiederaufnahme der kleinen Musik bereitet dem zahlreich erschienenen Publikum offenbar großes Wohlbehagen, dank einer in jeder Beziehung gelungenen Aufführung. Vor allem hatte Flotow eine reizende Lady Harriet. Der Stimmenreichtum wie das eines Wagners, das sich des Sonnenheims erfreut. Die Töne rollen gleich blühenden Blüten, und die ganze Erscheinung der Sängerin war, wie stets, eine Sphäre von feinsten feinsten Anmut und Keuschheit gebildet. Das Melodie des Bächleins, der einmal die Grenzen der gesellschaftlichen Würde überschreitet und sich einen tollen Streich leistet, liegt ihr ebenbürtig wie der feinsten Augenmusik sentimental. Ist. Wachte dies oder jenes noch unausgesprochen. So ist doch gewiss, daß die sympathische und offenbar noch junge Künstlerin ihren Weg machen wird. Den gefühlvollen Lomel sang Julius Karon. Er kann in dieser Rolle natürlich nur als Sänger bewundert werden. Seine Stimme erhob sich besonders in dem bekannten „Martha, Martha, du bist so schön“, zu erstaunlicher Kraft und Schönheit. Maria Barth konnte als „Rancy“ leider kaum die Mittel ihres prächtigen Alters entfalten. Georg Büttler hatte sich als unpassend entschieden, was man aber seiner Leistung gar nicht anmerkte, nur ließen sich aus dem Vord Triltsch noch

mehr komische Wirkungen herausziehen. In dieser Hinsicht war ihm Viktor Hopach überlegen, der den reichen Pächter Plunkett recht dröcklich spielte. Die vielen Klänge des Wartens von Richmond langen die Chöre so flott, daß man überzeugt war, sie könnten außer Rhythmus, Rhythmus und Rhythmus noch so manches andere. Die Bühnenbilder von Friedrich Schlemm verdienen rühmende Erwähnung. Der vornehme Innenraum des ersten Bildes und die echt englischen Jagdwälder der übrigen bewiesen, daß er nicht nur gründliche geschäftliche Kenntnisse besitzt, sondern das Bewußte auch künstlerisch zu gestalten weiß. Ernst Julauf leitete die Oper und wurde allen Zuhörern der sauber gearbeiteten Partitur gerecht.

• Tanzabend im Rathaus. Das Gipsbild des Balletts vom Frankfurt Opernhaus im großen Saal am Samstagabend war im wesentlichen auf Unterhaltung eingestellt. Wir sahen eine Reihe amüsanten Gruppentänze wie Gips und Wiener Walzer, ferner Soli und Tanzduette, alles sehr ansprechend, sehr schön und routiniert, aber nur Weniges regte über den guten Durchschallt hervor. Das Persönliche schloß leicht bei Vette Riege, obwohl sie über ein nicht alltägliches Können verfügte. Sehr fein in der Auffassung war ein Tanz in Silber nach Gambatti. Der „Das be deut“ mit Rigo de Ralton vorgeführt, ahnte recht richtig die leichte Altruistik des alten russischen Balletts nach. Schmilg lief eine mit der Tanzgruppe gemeinsam ausgeführte tischliche Polka aus, ferner die Mazurka „La Carline“ von Ganne, deren mit Rotationsfiguren stampfender Rhythmus vor vierzig Jahren als Welt beglückte. Besser als mancher eint gedachte Tanz gerieten die Balletten, so der pitante Strepant von Vite Drosch und vor allem die „Fischerweiber“. Jermard v. Wille, die übrigen als Leiterin des Ganzen verantwortlich zeichnete, trat mit Jünger und grüner Keitfeld aus, ritt mit ansehnlichen Bewegungen die hohe Schule, war gewissermaßen Künstlerin und Kasperler in einer Person. Eine eindrucksvolle, wenn auch etwas variöse Nummer. Nicht vergessen sei der männliche Partner der Gruppe, der schon erwähnte Rigo de Ralton. Er trat als Solist mit einer spanischen Serenade auf, die er natürlich vornehmlich aufstieß, und mit einer Ballette, die allerdings mehr seine Behändigkeit und Sprunggewandtheit als eine tiefere dringende Gestaltung bewies. Kommerzieller Dotsch leitete als ein mit diesen Tanzabenden seit Jahren förmlich verwechselter Tanzpaar als Kuriosität auf und sorgte mit Zwischenfällen, wie der Querschnitt nur schon Wagners von Supp, für die leichte musikalische Art, die der Abend erforderte. Das sehr zahlreich erschienene Publikum ließ es an Beifall nicht fehlen.

Residenz-Theater.

Zum ersten Male: „Schwarzrot und Rissel“, Lustspiel in 3 Akten von Werner von der Schulenburg.

Wenn ein so weiterfahrender und weltgewandter Dichter und Philosoph, wie Werner von der Schulenburg, sich mit dem Problem Nord und Süd in landsmännlicher Hinsicht im heiteren Rahmen eines Lustspiels auseinandersetzt, dann darf man von vornherein überzeugt sein, daß es nicht auf der Grundlage einer unheilvollen Herausstellung trauriger Gegensätze, die mehr oder weniger leichten Schwächen den belebenden Lustreiz gibt, geschieht. Gewiß geben sich der Norddeutsche und der Süddeutsche an dem täglichen Leben und es ist ein Unterschied zwischen einem Sommer und einem Winter, zwischen dem Berliner und dem Wiener. In der Mundart sowohl wie in der Art, mit den Dingen fertig zu werden. Die Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit des Norddeutschen, seine raube aber herzliche und darum oft kurz angebundene und überheblich scheinende Art wird ebenso häufig mißverstanden, wie die leichte, gefällige, unbedingte und heitere, seinem lebenswichtigen Naturreich entsprechende Haltung des Süddeutschen. Beim Zusammentreffen der beiden Temperamente ergeben sich natürlich dröckliche Mißverständnisse, die nicht allein in dem Vorurteil des einen vor dem anderen begründet sind. Bei näherer Bekanntschaft gewinnen beide Teile und jeder sieht ein, daß der andere gar nicht so schlimm ist, wie man sich ihn vorgestellt hat, ja, daß man sich sogar ausgeglichen ergänzen kann. Ebenso, wie das für jarte Mädel nur faher verdauliche große Schwarzbrot ganz hervorragend schmeckt und befriedigt ist, wenn man es zwischen die mit süßerer verbindender Butter bekränzten beiden Hälften eines Wiener Kipfels gleicht, jenes milde Weizenbrot, das schon seit den Zeiten des Türkenkrieges in der Form eines Halbmondes gedient wird.

Diese Erfahrung machen auch die Wiener Fiskusprose der Ausbreiter und der Graf Honsch-Wittas, als sie auf der Suche nach einem Fortschrittsbedürfnis in einem bayerischen Grenzort mit dem pommerischen Landjunker und seiner Familie zusammentreffen. Man kennt sich nicht und schätzt sich nicht, weil jeder nur die raube oder polierte Skale des äußeren Menschen sieht. Vor allem aber, man mißversteht sich erst einmal gründlich, um dann nach reichlichem Frohsinn bei näherer Bekanntschaft einander schätzen und lieben zu lernen, so gründlich, daß sich mehrere Paare zum Schluß als Verlobte empfehlen können. Ein Witzstich bei Beratesgaden, ein Rittergut in Bommern und ein Palais in Wien sind die Stationen, auf denen sich zum Gaudium der Zuschauer die lebenswundig-lustige Handlung entwickelt, von

Auflösung im roten Spanien.

Unabhängige Republik in Santander ausgerufen.

Mitteilungen des Generals de Llano.

Milano, 20. Sept. General de Llano teilte in einer Rundfunkansprache über den Sender Sevilla mit, daß in Santander die unabhängige Republik ausgerufen worden sei.

Der General gab weiter bekannt, daß in Alicante blutige Straßenkämpfe zwischen den verschiedenen marxistischen Gruppen stattfanden. Auch Malaga erlebte eine eigene Revolution. Die Matrosen hätten sich geweigert, an Bord der Kriegsschiffe zurückzukehren. Zusammen mit 500 unzufriedenen Militärs hätten sie einen Angriff auf die Kaserne unternommen. Der Versuch, das Gebäude zu besetzen, sei jedoch mißlungen, und die Roten hätten daraufhin sofort 200 Gefangene erschossen. Auf Anordnung der Madrider Regierung seien weitere 10.000 Mann roter Streitkräfte an die Guadarrama-Front geschickt worden. Ein Teil der Offiziere und Mannschaften habe sich geweigert, dem Marschbefehl nachzukommen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen teilte General de Llano mit, daß in Valencia ein Frachtschiff mit 37 Flugzeugen sowjetischer Herkunft eingetroffen sei. Auch in Barcelona würden Flugzeuge für die Roten ausgeschifft. In Alicante sei ferner ein Transport belgischen Kriegsmaterials eingetroffen, das eigentlich für Argentinien bestimmt sein sollte.

Auf die Kriegslage eingehend, berichtete der General, daß am Samstag an allen Fronten Ruhe herrschte. In Bilbao befänden sich insgesamt 37.000 Flüchtlinge aus San Sebastian. Die Lage der Stadt sei hoffnungslos, da die Lebensmittel knapp würden und die Stadt täglich bombardiert werde. Zum Schluß gab de Llano bekannt, daß ein nationalistischer Torpedobootszerstörer ein U-Boot versenkt habe.

Ultimatum der Anarchisten an Caballero.

Paris, 20. Sept. Nach hier vorliegenden Meldungen soll sich die Lage in Madrid weiter zuspitzen. Die

Lebensmittel werden rationiert, Schützengräben werden in den Straßen ausgehoben und einzelne kleine Häuser in Festungen verwandelt.

Die Anarchisten haben an den Ministerpräsidenten Caballero ein Ultimatum gerichtet, die Regierung sofort in ein „Komitee des öffentlichen Bundes“ umzuwandeln. Dieses Komitee soll die Banken sozialisieren, den Privatbesitz aufheben und die gesamte Mobilmachung aller Männer von 17 bis zu 45 Jahren anordnen. Täglich finden in Madrid neue Erschießungen statt. Am Freitag soll der 78jährige Herzog von Beragua standrechtlich erschossen worden sein, der der letzte männliche Nachkomme der Familie von Christoph Columbus gewesen sein soll.

Der holländische Geschäftsträger aus Madrid abberufen.

Haag, 20. Sept. Die holländische Regierung hat ihren Geschäftsträger Dr. Jaes aus Madrid abberufen. Der Geschäftsträger hat Spanien bereits verlassen. Die Ursache der Abberufung war eine Auseinandersetzung des Geschäftsträgers mit der marxistischen Regierung wegen Verletzung der Exterritorialität der niederländischen Gesandtschaft in Madrid.

Trotz bindender Zusagen der spanischen Vinkregierung, die diplomatischen Rechte der holländischen Gesandtschaft zu achten, hatten am 11. September Beamte der Geheimpolizei ein zur holländischen Gesandtschaft gehörendes Gebäude besetzt und aus ihm eine Reihe von Einrichtungsgegenständen rechtswidrig entfernt. Auf Einspruch des holländischen Geschäftsträgers gegen dieses völkerrechtswidrige Vorgehen machte zwar die Madrider Regierung eine Reihe von Versprechungen, die jedoch nicht gehalten wurden. Die niederländischen Belange in Madrid werden durch einen Botschafter wahrgenommen.



Sie wollen in ihre Heimat zurück.

Flüchtlinge aus Irun warten an der internationalen Brücke in Hendaye auf die Erlaubnis, wieder in ihre Heimatstadt Irun zurückkehren zu dürfen.

(Presse-Bild-Zentrale, K.)

deren gemütvoller Behaglichkeit man sich willig einen Abend lang einspinnen läßt.

Dem eleganten Stil und der geistvollen Wortausbildung des Dialogs war die Darstellung unter der Spielleitung von Direktor War Müller auf das Beste angepaßt. Die Hauptrolle des Fürsten Ferdinand Kussberg spielte Rudolf Eslet als Goh. Ein wohl folgender abgeklärter Standesgenosse im Ausgang des besten Mannesalters, mit leicht ergrauten Schläfen und einer gutturalen, durch nichts zu erschütternden Lebensauffassung. Doch er sich nicht gewaltsam in den Vordergrund spielen, sondern immer im Rahmen eines gepflegten Ensemblespiels blieb, sei ihm besonders hoch angerechnet. An zweiter Stelle genannt zu werden verdient Otilie Gerhäuser. Als Frau des pommerischen Landjüngers war sie ganz in ihrem Element. Einzig von moralischen Hemmungen befreit und etwas Angehöriges mitternd, war sie doch eigentlich keine „Bisgurn“, sondern Dame genug, um schließlich auch andere Auffassungen gelten zu lassen. Köstlich ihre Verlegenheit im fürstlichen Palais, als einige Irrtümer berichtigt werden mußten. Lou Seitz spielte die Fürstin Pauline mit weicher Mischung ihres Temperamentes, die um so entzückender wirkte, als man ihr die christliche Bemühung um den Ausgleich der Gegensätze ebenso glaubte wie Gudrun Garz, die sich mit der etwas blässen Rolle der Gutsdankstochter auf das liebenswürdige abwand. Den leichtfertigen Schwärmer, der mit seinen Frangierten die Situation immer wieder kompliziert und damit die Entwicklung hinaussögert, spielte Josef Gschwandtner, der mit seiner Rolle gleichzeitig seine darstellerische Vielseitigkeit zum Ausdruck brachte. Ausgezeichnet war auch Hilmar Anders als pommerischer Landjunger von echtem Schrot und Korn mit dem verständnisvollen Herzen unter der mit Mißtrauen gepanzerten Brust. Gertrud Corbett, Clemens Wilmenroth, Kurt Rühling, Helmut Schmoll und Konrad Lassen waren in weiteren Rollen gut eingesetzt. Das Publikum amüsierte sich köstlich und applaudierte beständig den lustigen Einfällen des Dichters und der von Humor beschwingten Wiedergabe des Stüdes.

Stübende Kunst und Musik. Die von Intendant Generalmusikdirektor Erich Böhlte (früher in Wiesbaden) geleiteten Sinfonieorchester des Wiesbadener Gladiators Orchesters und wie im Vorjahr bereits zwei Monate vor dem ersten Konzert wieder völlig ausbessert. Es wurden daher für den kommenden Winter öffentliche Generalproben an den vorangehenden Sonntagvormittagen eingeführt.

Klavierabend Alfred Hoehn im Kurhaus.

Wer oft kommt, wird um so lieber gesehen. Alfred Hoehn gehört zu den Stammgästen der Wiesbadener Konzertsäle. Doch er hier nicht wenige Bewunderer hat, mag er am guten Besuch des kleinen Kurhaussaales am Sonntag haben teilhaben können. Sie sind auch an diesem Abend in dem Bewußtsein weggegangen, einer Persönlichkeit wiederbegegnet zu sein, die allem, was sie anfaßt, einen günstigen künstlerischen Stempel aufprägt.

Hoehn begann sein planmäßig anpruchsvolles Programm mit Bachs C-Mollscher Fantasie und Fuge, seit jeder das Bachsche Werk, mit dem sich die Virtuosen der Klavierschule auseinandersetzen, wird die Geister mit der Chaconne, und das nicht ohne Grund: Sieht es sich doch am weitesten von der Normal-Ebene der Chambermusik in fähigst erräumte neue Klanggebilde hineinzuweisen und jenseits der Grenze zu stehen, innerhalb derer um kläglich gebundene oder subjektiv freie Interpretation gestritten werden kann. Doch Hoehn sah zu romantischer Auffassung, zu rhapsodischen Dehnungen, zu fast impressionistischen Klangreizen bekennen würde, hatte man von vornherein annehmen dürfen; doch er dabei solche Beherrschung der Vinführung abzuwarten ließ und dank seinem eminenten technischen Können auch in der Fuge trotz virtuosem Zeitmaß die Klarheit der Stimmführung wahrte, nahm man als willkommenes Geschenk.

Beethovens Appassionata gewann unter Hoehns weisehender Hand jene fähigste Kunst, die wir von keinem wiederholten Vortrag des Es-Dur-Konzerts her kennen. Man brauchte nicht mit allem einverstanden zu sein, hätte sich etwa den Anfang des ersten Satzes und ebenso die entsprechende Stelle der Reprise noch in leiserem Dämmerlicht wünschen und die Helligkeit des Fortissimo dann erst bei der gewaltigen Schelle und den kalten Akkorden hereinbrechen lassen mögen, um dennoch die imponierende Leistung ungehemmt anerkennen. Sie spielte im dritten Satz, hier ermahnt man Hoehns musikalische Triebkraft beispielsweise bei jener an eine Cramer-Stücke erinnernde Stelle, die, so gespielt, freilich alles Erdenhafte tief unter sich ließ.

Der Rest des Abends gehörte der Romantik. Hoehns eigener Domäne. Es waren — zufällig oder einer geheimen Absicht entsprechend — lauter Werte aus dem gleichen Ton, in Es-Moll und Des-Dur. Die beiden Chopin-Requieszenzen klangen geradezu in einem einzigen zusammen, zumal reichlich ihre Farbigkeit war, die Hoehn nicht mit äußerster Behutsamkeit des Anschlages verließ. Charakteristisch hob sich von ihnen das Es-Moll-Scherzo ab, alles andere als ein



Das ist er!

Hier sehen Sie Herrn Hase, wie er lebt und lebt, den Helden vieler merkwürdiger Erlebnisse. Er ist ein weiterer Kerl und jedermann gefällig, aber leider, leider hat es einen Haken mit ihm! Das hübsche, alte Sprüchlein „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts“ — das paßt auf niemand besser als auf ihn, der auch so häufig nicht „im Bilde“ ist.

So wird er in allerlei Abenteuer verwickelt, die wir Ihnen hier schildern wollen. Morgen kommt das erste! Hier an dieser Stelle!

Überfall auf den Palast des Präsidenten Azana.

Hendaye, 20. Sept. Den Nachrichten der nationalen Rundfunksender zufolge haben am Samstag an den verschiedenen Fronten keine besonderen Kampfhandlungen stattgefunden.

Der Rundfunksender von San Fernando gibt einen Bericht aus Ferrol wieder, wonach in einem Seegefecht das marxistische Unterseeboot „B. 6“ gesunken sei.

Aus Madrid berichtet der Rundfunksender von Teneriffa, daß die anarchistischen Horden im Laufe des Samstags einen Überfall auf den Palast des Präsidenten der Republik, Azana, versucht hätten. Sämtlich der Präsident wie auch alle Minister würden von den Marxisten streng überwacht, da man befürchte, daß die Regierungsmitglieder angesichts der drohenden Einteilung von Madrid durch die nationalen Truppen einen Fluchtversuch unternehmen könnten.

schershaftes Stück; Hoehn widmete ihm die flammende Leidenschaft, die es kennzeichnet. Zum Schluß hörte man die zu selten gespielten „Einförmigen Tüben“ von Schumann, die neben der Kreisleriana und der Fantasielust den Schumann als Variationen schon in mancher Beziehung aufweisen. In der Hand eines als Regisseur berühmten Virtuosen waren sie nun auch geschickter und prägnanter wiedergegeben und nach dem herrlich ausgreifenden Finale des lebhaftesten Beifalls würdevoll. Den langanhaltenden Applaus dankte Hoehn mit der Des-Dur-Stücke von Bizet und Chopins Es-Dur-Polonaise und Es-Dur-Requieszenz. W. St.

*** Schürich in Holland.** Die große holländische Sommermusikfest, die Generalmusikdirektor Carl Schürich bezieht im letzten Jahr mit dem aus achtzig Musikern des lebenden Haagischen Residentenorchesters leitet, hat sehr einen Ausklang, wie ihn das holländische Musikpublikum bisher keinem deutschen Dirigenten zuteil werden ließ. Wie die Mehrzahl der 25 Konzerte, so war auch das Schlußkonzert Schürichs Tage vorher ausverkauft. Als Schürich erschien, erhoben sich Orchester und Publikum von den Sitzen und applaudierten minutenlang. Am Ende der Brahmss-Einförmigkeit wurde Schürich mit Beifall, Blumen und Kränzen überschüttet. In einer Jubiläumsansprache seitens des holländischen Musikkomitees wurde betont, daß Schürich mehr als andere Dirigenten nicht allein für die deutsche Musik, sondern auch für die Werte der niederländischen Komponisten geleistet habe. Dafür sei ihm der Dank des ganzen niederländischen Volkes gewidmet. Er sei ein harter Schüler von Kunst und Kultur in Holland“ und das holländische Musikpublikum habe den lebhaften Wunsch, ihn auch als Dirigent während der Winterreise zu begehnen. Diese Rede wurde von tosenden Beifallsrufen unterbrochen. Nachdem Schürich gedankt hatte, wollten die lauten Ovationen nicht enden.

*** Der Kuge Mann und sein Sohn.** Nach dem Tode des berühmten Franzosen, der mit Hilfe seiner Beiträge das Wallenhaus in Halle erbaut hatte, beschloß sich einmal Friedrich der Große die weitläufige Anlage. Der Sohn des ehrwürdigen Mannes, auf den seines Vaters Geist sich nicht vererbt hatte, führte den König überall herum. Friedrich ging wegen der großen Hitze mit unbedecktem Haupt, und sein Begleiter, der darin des Monarchen Höflichkeit gegen sich zu erkennen glaubte, sagte: „Ein Mensch will sich doch bedeckt halten und sich nicht mit dem Regen nicht genieren.“ Der König klopfte dem Führer lächelnd auf die Schulter und sagte nur: die wenigen Worte: „Sein Vater war ein sehr kluger Mann.“

Der Gruß aus Moskau.

Es gibt eine Hofe, die heißt „Gruß an Moskau“. Über Toledo rauchen die Trümmer eines uralten Bauwerks, in dem sich vielleicht zur Stunde noch die letzten Verteidiger gegen den Andrang der roten Willen schlagen. Das Bauwerk, das einst an dieser Stelle stand, war bekannt in der ganzen Welt wegen seiner geschichtlichen und kulturellen Bedeutung; es war der Alhambra. Er war es. Wird man die Trümmer, die heute seinen Platz bezeichnen, eines Tages den „Gruß aus Moskau“ nennen? Sinn- und nutzlos würde dieses gewaltige geschichtliche Gebäude zerstört. Die Handvoll Menschen, die sich unter äußerster Entbehrungen in diesem Bauwerk gegen eine Übermacht hielten, konnte unmöglich in irgendeiner Form ausschlagend eingreifen, wenn es in dem Sturm der nationalsozialistischen Truppen auf Toledo kam. Ihre einzige Rolle wäre es gewesen, sich zu halten und den Befehlern, wenn sie nahe genug herangerückt wären, entgegenzutreten wie Menschen, die aus dem Grab gezogen sind. Aber darauf, auf den tatsächlichen und militärischen Wert dieser kleinen Gruppe, kam es ja gar nicht an. In der Erkenntnis, daß es sich nur noch um Tage, vielleicht nur noch um Stunden handeln konnte, bis die Nationalisten in Toledo einzogen, besetzte die Belagerer des Alhambra nur der eine Wunsch, zu vernichten, zu zerstören, und wenn möglich nicht einen von denen lebend zurückzulassen, die sich so lange gegen die rote Wut gewehrt hatten. Das Alhambra für ihre Zwecke kämpfen und herben, das ist recht und billig, und wenn es auch schmerzhaft ist, daß jenseitig blühende Jugend hingemetzelt wird, so ist es doch eines der Geheißes des Lebens, die man hinnehmen muß. Wenn aber Schöpfungen menschlichen Geistes und menschlicher Kunstfertigkeit zerstört und vernichtet werden, so empfindet man das ganz anders. Diese hohen und düsteren Mauern, an denen die Jahrhunderte vorübergeflohen sind, ohne sie ernsthaft anzugreifen zu können, waren doch im Grunde so wertlos, sie hatten keine Wälle, um sich ernsthaft gegen die Sprengkräfte der Kräfte der Welt setzen zu können, sie haben nur noch eine einzige Erinnerung, ein Mahnmal der Zeit und der Geschichte. Es geht einem irgendwie durch und durch, wenn man daran denkt, daß ein solcher Bau so völlig vernichtet wird, mit Abfall und Überlegung, ohne Notwendigkeit, ohne Sinn und Verstand. Man hätte glauben sollen, daß in der Minute, in der die gewaltige Rauch- und Flammenfäule aufsprang und den alten Bau in Felsen zerriß, überall in allen Städten der zivilisierten Welt die Uhren hätten stehen bleiben müssen, daß die Kaufhäuser nicht nur über Toledo, sondern über ganz Europa hätte die Sonne verfinstern müssen und daß der biddische und schwärzeste Schatten aus dem Himmel hätte fallen müssen, so daß die Männer versammelten, die die Geschichte so vieler Völker Europas führen. Ob sich diese Männer wohl überlegt haben, daß ohne das Werk des Kommunismus, ohne die ununterbrochene Hebe der Komintern der alte trostlose Bau auch heute wieder das Licht der Morgenröte auf seinen Zinnen spiegelte? Wir wollen daran denken, wenn uns wieder einmal verführt wird, daß von Moskau die wahre Kultur, die wahre Geistesfreiheit, die wahre Pflege von Kunst und Schönheit ausgehe. Dann wollen wir fragen: Und der Alhambra? Die Uke der Opfer des Kommunismus ist in allen Ländern Europas lang, und sie ist mit viel edlerem Blut geschrieben. Die alten Steine von Toledo haben kein Blut zu vergießen. Aber dieser Trümmerhaufen wird auf der großen Rechnung nicht vergessen werden, die eines Tages der Kommunismus wird zu begleichen haben.

Das sudetendeutsche Volkstum lebt.

Erntedankfest in Nordböhmen.

Friedland (Nordböhmen), 20. Sept. Die Sudetendeutsche Partei feierte am 19. und 20. September ein Erntedankfest in Rappana im Bezirk Friedland in Nordböhmen, das unter der Parole stand: Die Ernte in der Volksgemeinschaft. Trotz beherrschender Einschränkungen, die eine allzu freie Beteiligung der Bevölkerung verhinderte, nahmen ungefähr 30 000 Besucher an den Veranstaltungen teil. Das Fest wurde mit einem Kameradschaftsabend eingeleitet, hatte zum Mittelpunkt eine große politische Kundgebung am Sonntagvormittag und schloß mit einem großen Festzug und Volksfest am Sonntagnachmittag. Die Redner waren die Abgeordneten Wollner, Drilil und Künzl, Arbeiter- und Bauernabgeordnete der Sudetendeutschen Partei, die unter stürmischem Beifall betonten, daß der Erntedanktag nicht nur Angelegenheit des Bauernstandes sein könne, sondern eine Lebensfrage des ganzen Volkes sei. Wiederholt wurde auch auf den Bolschewismus hingewiesen, der als Feind und Vernichter von Braut und Gatte drohend sein Haupt im ganzen Lande erhebe.

Besuch Henleins in Nordmähren.

Mährisch-Trübau, 20. Sept. Zum Wochenende besuchte Konrad Henlein die größte deutsche Sprachinsel im Schönbühlgau in Nordmähren. In einem Kameradschaftsabend wurde Konrad Henlein am Samstag in Jwitzau in der Schönbühlgauer Mundart begrüßt und von Tausenden gefeiert. Am Sonntag fand in Mährisch-Trübau ein gemeinsames Treffen der Bezirke Mährisch-Trübau und Jwitzau statt, an dem sich rund 6000 Schönbühlgauer beteiligten. Konrad Henlein übergab den Bezirksorganisationen und Ortsgruppen die neuen Fahnen der Bewegung, worauf in einer großen Wallfahrt Senator Krcal, Abgeordneter Birle und Konrad Henlein sprachen.

Senator Krcal pries die ewigen und unzerstörbaren Zusammenhänge zwischen Volk und Heimat. Abgeordneter Birle äußerte sich zur Weltlage u. a., man müsse sich in Europa für eine neue Möglichkeit entscheiden: Entweder man schließe Freundschaft mit dem Bolschewismus und verfolge damit den Bolschewismus oder man verteidige sich gegen einen neuen Ordnungsidee, die die Völker als gleiche unter gleichen Bedingungen einen neuen Frieden, auf wahrhafter Gerechtigkeit beruhend, zum Ziele haben müsse. Konrad Henlein gab in einer kurzen Ansprache dem unbegreiflichen Willen des Sudetendeutschtums Ausdruck, von seinen als lebensnotwendig erkannten Forderungen unter seinen Umständen abzugehen. Es gebe keine Verzicht, oder sonstigen Zeitfragen im Sudetendeutschtum, die nicht abhängig seien von der großen nationalen Frage. Sämtliche Kundgebungen verliefen in voller Ordnung.

Die Araber gegen die zionistischen Ansprüche.

Zur Fortsetzung des Widerstandes entschlossen

Jerusalem, 20. Sept. Obwohl das arabische Hohe Komitee in seiner letzten Sitzung keinen offiziellen Beschluß gefaßt hat, wird dennoch eine Übereinstimmung über die Notwendigkeit, den Generalstreik und den Aufstand fortzusetzen, bekannt.

Der Berichterstatter des DNB hatte mit einem der bekanntesten Araberführer eine Unterredung. Auf die Frage, warum die palästinensischen Araber unter so großen Opfern einen Kampf der von den Engländern verlangten Regelung durch die britische Kommission vorzögen, wurde ihm folgende Antwort erteilt: Die Araber kämpfen nicht für eine geringe Verschiebung im Rahmen der bisherigen Mandatspolitik zugunsten der Araber, nicht für einen geringen Abstrich an der jüdischen Einwanderungsquote, sondern gegen den Zionismus und die zionistischen Rückfichten der Londoner Regierungspolitik. Die Araber seien bereit, Juden als Individuen in Palästina zu dulden, allerdings nicht mit zionistischen Ansprüchen. Solange England den Zionismus dulde und fördere, würden die Palästinaaraber gleichzeitig mit dem Zionismus auch England bekämpfen müssen.

Die Frage des Berichterstatters, worin dieser vorläufige langwierige Kampf der Araber bestehen werde, beantwortete der Araberführer: Indem die

Araber den Engländern den Aufenthalt in Palästina ungemütlich machen sowohl durch einen lange Zeit sich hinziehenden Generalstreik und einen militärischen langwierigen Bandenkrieg gegen die englischen Truppen in Palästina, als auch durch eine hierdurch veranlaßte Disziplinierung der englischen Palästinapolitik vor aller Welt.

Die jüdische Presse berichtet über blutige Demonstrationen, die in Tripolis anlässlich eines Besuchs des libanesischen Staatspräsidenten stattgefunden haben. Es habe hierbei 37 Verletzte gegeben.

Kommunistische Flugblätter zur bewaffneten Revolution.

London, 21. Sept. (Huntmeldung.) Wie der „Daily Telegraph“ aus Jerusalem meldet, wurde am Sonntag in ganz Palästina ein kommunistisches Flugblatt verteilt, das von den bewaffneten Banden für die nationale Unabhängigkeit der palästinensischen Arbeiter Palästinas unterzeichnet ist. Das Flugblatt richtete seine Angriffe bemerkenswerterweise hauptsächlich gegen die arabischen Führer, deren Vermittlungsversuche es verurteilt.

Die Arbeiter werden aufgefordert, zu den Waffen zu greifen und bis zum Ende zu kämpfen. Das Flugblatt schließt mit den Worten: „Küder mit den arabischen Führern, mit dem Zionismus und der Vermittlung! Es lebe die bewaffnete Revolution und eine kommunistische Regierung, gebildet durch die Vereinigung aller arabischen Völker!“

Die englische Note

Über die Fünfmächtekonferenz wird in Berlin geprüft. Berlin, 20. Sept. Die englische Note über die Fünfmächtekonferenz ist in Berlin eingetroffen. Sie wird gegenwärtig durch die in Frage kommenden Stellen geprüft.

Reichsarbeitsführer Hierl an die auscheidenden Arbeitsdienstmänner Morgensfeier auf der Poppomer Schanze.

Landenberg (Warthe), 20. Sept. Die Landchaft rund um die Poppomer Schanze bot den rechten Rahmen für die Entlassungsfeier, die am Sonntagvormittag der Reichsarbeitsdienst hier veranstaltete. Auf der Schanze erhebt sich ein Mahnmal, das fertig steht. Stein fügt sich zu Stein, und in jedem wird in kurzen Worten eingemeldet, was die Gruppe des Reichsarbeitsdienstes leistete.

650 Arbeitsdienstmänner, die ihr halbes Pflichtjahr abgeleistet haben und nun zur Entlassung kommen, standen noch einmal unter dem blühenden Spaten, den sie in freudigem Einsatz so oft geführt haben, um Neuland für Deutschland zu erobern oder Land zu verbessern. An der Feier nahm der

gesamte Reichsarbeitsdienst in vielen hundert Lagern teil; die Feier wurde auf den Deutschlandender übertragen.

Reichsarbeitsführer Hierl richtete am Schluß der erhebenden Feierstunde eine Ansprache an die Männer des Reichsarbeitsdienstes, in der er zunächst an den Tag des Arbeitsdienstes in Nürnberg erinnerte. Der Reichsarbeitsführer forderte die Arbeitsdienstmänner auf, die Worte im Herzen zu bewahren, die der Führer für seinen Reichsarbeitsdienst gefunden habe. „Berechne nie das Gelohnis“, so sagte Hierl u. a., „das eure Kameraden auf dem Juppel für euch alle abgelegt haben. Das Gelohnis: Unser ganzes Leben soll ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein. Wohin euer weiterer Lebensweg führen mag, tut eure Pflicht für euer Volk als ganze deutsche Männer! Und so ihr im Arbeitsdienst gute Kameraden wart, so haltet auch gute Kameradschaft als Glieder unserer großen deutschen Volksgemeinschaft, und zwar nicht nur bei Festen, sondern auch im Alltag und vor allem in schweren Zeiten. Der Glaube an unseren Führer und an die ewigen Werte unseres Volkes hat Deutschland aus Erlebnissen und Schande wieder zu Ehren gebracht. Lebt euch diesen Glauben durch nichts und niemand mehr rauben!“

Vor den Präsidentschaftswahlen in USA.

Sensationelles Manöver gegen Roosevelt.

New York, 20. Sept. Das Hearstblatt „New York American“ veröffentlicht in großer Aufmachung einen Bericht, den der amerikanische kommunistische Präsidentschaftskandidat Browder an die Komintern erstattet haben soll und der angeblich in der Juliausgabe der Moskauer Zeitschrift „Kommunistische Internationale“ erschienen ist. In diesem Bericht erklärt Browder, daß die kommunistische Partei der Vereinigten Staaten den Präsidenten Roosevelt bei den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen unterstützen werde, um hierdurch den Weg zur Bildung einer Farmer- und Arbeiterpartei bei den Präsidentschaftswahlen des Jahres 1940 mit Hilfe der unabhängigen Gewerkschaftsgruppe unter John Lewis zu ebnen. Das Hearstblatt zieht in einem Kommentar die Folgerung, daß Roosevelt sich „indirekt der Unterstützung fremder Organisationen bediene, die der amerikanischen Regierungsform feindlich gegenüber stehen.“

Erst nach Erscheinen des Blattes wurde vom Presseamt des Weißen Hauses eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, daß dieser Artikel ein „gemeines Nachwort“ sei, das den Zweck verfolge, die amerikanische Nation irreführen. Der Präsident wolle und wünsche nicht die Stimmen über die Unterstützung von Einzelpersonen oder Gruppen, die Anweisungen von einer ausländischen Stelle erhielten. Derartig zurecht gestutzte tendenziöse Aufsätze würden von jedem anständigen Bürger abgelehnt.

Am gleichen Tage hat der „Radio-Preisler“ Coughlin den Präsidenten aufgefordert, zu erklären, daß er keine Wahlunterstützung durch den Kommunistenführer Browder wünsche.



Beleuchtungs-Rezept Nr. 1

Zur guten Beleuchtung geben Sie richtigen Leuchtgeräts und Osram-D-Lampen. Die Osram-D-Lampen für 40, 60, 75 und 100 Watt geben, je nach Größe, bis zu 20% mehr Licht. Licht ist jetzt also billiger. Ersetzen Sie die verbrauchten alten Lampen durch die neuen Osram-D-Lampen! Die werden überaus sein von der Lichtfülle.

OSRAM-D-LAMPEN

Stadtnachrichten.

Die Propaganda des Gau's Hessen-Rheinland erhält die neue Zielsetzung.

Arbeitsstagung in Wiesbaden.

„Front heißt ein Wille, heißt ein Entschluß. Front heißt viel und heißt eine Tatkraft.“ So sprach der Führer vor eben einer Woche in Nürnberg zu den Männern der Deutschen Arbeitsfront, als er den großen neuen Vier-Jahresplan erläuterte. Und diese Front steht! Sie steht hinter dem Führer und seinem Volk, einmütig auf dem ganzen Gau Hessen-Rheinland.

Wenn wir heute zurückblicken auf die unerreichten Erfolge im nationalsozialistisch geführten Deutschland auf allen Gebieten, so wissen wir, in welcher hohen Lage an dem Erreichten der Einsatz der auch die letzten Kräfte wendenden nationalsozialistischen Propaganda beteiligt ist. Für die Partei aber gibt es kein Ausruhen auf errungenen Vorbeeren, immer aufs neue heißt es, durchstößen durch Gärten der dritten Massen unseres Volkes; denn unsere Arbeit ist für das Volk und mit dem Volk müssen wir auch die neuen gewaltigen Aufgaben, welche der Führer in Nürnberg verkündet hat, einer höheren Lösung entgegenführen.

Von diesen Gesichtspunkten getragen und von dieser hohen Aufgabe erfüllt war die gesamte Tagung, welche am Samstagvormittag die gesamten Kreispropagandaleiter aus dem Gaukreis Hessen-Rheinland und die Mitglieder des Gauringes für nationalsozialistische Propaganda im Paulinenstiftlichen zu Wiesbaden zu einer Arbeitsstagung zusammenführte. Gaupropagandaleiter, Hg. Müller-Scheld, gab in einem fesselnden Überblick an Hand zahlreicher Beispiele aus dem praktischen Leben Richtlinien für den richtigen Einsatz der Propaganda, an die sich eine eingehende Aussprache mit den in den einzelnen Kreisgebieten allein zuständigen Trägern der Propaganda angeschlossen.

Am Samstagvormittag fand die Tagung im kleinen Saal des Kurhauses in Anwesenheit sämtlicher Gau- und Kreisleitenden ihren Fortgang. Hier knüpfte Gauleiter und Reichsstadthalter Sprenger an das große Erlebnis von Nürnberg an, wo die NSDAP. wieder einen stolzen Rechenschaftsbericht über die Arbeit aus dem letzten Jahre ablegen konnte. Die Bedeutung des alljährlichen Reichsparteitages aber liegt nicht allein in dieser Rückschau, sondern er dient dem Führer vor allem auch zum Aufsehen der jeweiligen Aufgaben der Partei für den neuen Jahresabschnitt. Hier vertritt der Gauleiter, beiderseits auf die Worte des Führers über die Führerauslese, die mehr denn je ohne Rücksicht auf Herkunft, bisherige Lebensstellung, Geburt und Vermögen, allein nach dem Maßstab der Leistung, der erfüllten Gewissenspflicht und der Verantwortung vor dem Volksganzen zu erfolgen habe. Seine Worte waren ein einziges mitreißendes und glühendes Bekenntnis zum Wert des Führers an seine alten und so oft erprobten Kampfgesährten, das in den Herzen aller Teilnehmer an dieser Tagung seinen lauten Widerhall fand.

So steht der Gau Hessen-Rheinland nach eingehenden Richtlinien ausgerichtet da, bereit, nach der abschließenden Ruhepause in der nun beginnenden Winterarbeit sein größtmögliches Maß an der Sicherung des Lebens und des Volkes beizutragen und den friedlichen Aufstieg unseres Volkes in jeder Weise zu sichern.

Trinkt deutschen Wein.

Am Samstag nahm im Reich das Fest der deutschen Traube und des Weines 1936 das bis zum 17. d. M. dauernde sein. Es ist die große Werbekampagne für die Erzeugnisse der deutschen Weinbaugebiete und soll auch hinweisen auf die schwere Arbeit, die der Winzer während eines ganzen Jahres leisten muß. Wir in Wiesbaden, die wir selbst im Erzeugungsgebiet berühmter Weine leben und die wir einen guten Tropfen zu erkennen, zu schätzen und zu trinken wissen, wir wissen auch um die harte und nicht immer richtig belohnte Arbeit unserer Volksgenossen, der Winzer und aller am Weinbau und der Weinverteilung tätigen Kräfte. Wir haben an 5 Tagen „Reinwagner Weinfest“ gefeiert. Doch um die Festwoche des Weines nicht mehr in der Welle zu begreifen, sondern wie in Gegenden, in denen das Weintrinken an sich zu einer Leidenschaft gehört und die Kenntnis vom Wein erst tiefere Würze in das Leben bringt. Und so ist ja auch die Weinwoche gedacht. Sie soll dem Wein neue Freunde zuführen.

Vor allem im Osten, Norden und Süden des Reiches hat man zu Weinfeiern gerufen, an denen die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ tätigen Anteil genommen hat. Damit wird schon bewiesen, daß der Wein kein Luxus, sondern im wahren Sinne des Wortes Volksgetränk ist. Das hat sich leider nur noch nicht überall herumgesprochen. Zu häufig steht man noch auf die Ansicht, Wein sei zu teuer und nur von „reichen“ Leuten zu genießen. Dieser irrigen Ansicht entgegenzutreten ist mit einer Hauptaufgabe der Weinwoche, und auf diesem Gebiet hat sie auch in den Städten und der näheren Umgebung der Erzeugungsgebiete selbst noch wertvolle Aufklärungsarbeit zu leisten.

Die Vaterlandskulturstiftung, im Vorjahre erstmalig durchgeführt, hat in diesem Jahre einen weiteren Ausbau erfahren. In den größeren deutschen Städten werden Erzeugnisse mehrerer Vaterlandsgemeinden aus den verschiedensten Weinbaugebieten ausgestellt. Diese Tausche allein reizen schon zum Wettbewerb und gibt die Garantie für ausgezeichnete Tropfen. Nicht das ist wertvoll und beachtenswert, daß diese oder jene Gemeinde den größten Weinumsatz hat, sondern für den Wein überhaupt soll geworben werden. Natürlich wird auch wirtschaftlich gesehen durch die Weinwoche der Umsatz stark belebt und manches Jahr für den 1936 frei werden.

Wir in Wiesbaden wollen beim Fest der deutschen Traube und des Weines 1936 ebenfalls dem Weingenuß ein besonderes Augenmerk schenken. Wir sitzen an der Quelle, für uns ist der herrliche Rheingau „Vaterland“ und wenn am kommenden Samstag in unserem Kurhaus das „Weinzerfest“ feiert, sind wir wieder alle dabei. Freude und Fröhlichkeit ist auch hier das Leitwort.

Die vorletzte Ohrfeige.

Der Sohn des Försters Bed hatte Geburtstag. 17 Jahre wurde der Junge alt. Mutter hatte einen herrlichen Kuchen gebacken, Samstag war es außerdem und Vater spendete seinem Sohn Hans, dem Geburtstagskind, ein Dreimarkstück, damit er sich in der nahegelegenen Stadt zur Feier des Tages etwas Besonderes leisten konnte.

Förster Bed freute sich über seinen Sohn, einem frommen, aufrechten Burschen. Er dachte zurück an seine eigene Jugend und mit einem Schmunzeln er: „Hans, sohm doch mal her!“ Er ging zum Fenster und schaute hinaus auf den Platz, auch Mutter war aus der Küche heringekommen und kam gerade zurück, als ihr Mann seinem Sohn eine

Die neue Standarte für M. 148 des NSKK. Wiesbaden.

Feierliche Einholung in Anwesenheit des Führers der Motorgruppe Hessen, Brigadeführer Richard Prinz von Hessen.

Der stolze Augenblick für jede Truppe, das vom Führer geweihte Feldzeichen in Empfang nehmen zu dürfen. Wenn die Formation in Paradeaufstellung angetreten ist, der Gruppenmarsch einleitet, die Sturmtruppen der Standarten, an der Spitze die Standarte, in feierlichem Schritt heranzutreten werden und der feste Blick der SA-Männer an der Infanterie: „Deutschland erwache“ mit der Nummer der Formation hastet, dann ist dies nur noch ein einziges Weilen: ein einziger großer Stolz. Sie alle gehören



Die Feierkunde des Wiesbadener NSKK.

Das vom Führer gestiftete neue Feldzeichen inmitten der Standarte der Motorstandarte 148 auf dem Dornhagen Gelände. Im Hintergrund rechts der Führer der Motorgruppe Hessen mit seinem Stab und dem Ehrengeleit.

zu denen, die das neue Feldzeichen grüßen, die man grüßt. Rebet über erfüllte Aufgaben der SA, SS oder des NSKK. Augenblicke mitterst hat, weil er selbst in diesen Reihen steht, markiert sich selbst als zugehörig betrachtet, nicht nur als Träger des Brauchhemdes, sondern als Mitkämpfer der Bewegung, der weiß am besten um die äußere und innere straffe Ausrichtung jeder Gliederung, wofür man nicht viel Worte zu verlieren braucht. Sagt was ihr wollt — es wird immer solche Feiertage, solche Kämpfe geben.

Es regnete in Strömen, als M. 148 mit der 1. Staffel und einem Kommando der Staffel 2 (Limburg), gestern vormittag mit dem Aufbruch auf dem Dornhagen Gelände antrat. Unter den Augen des Führers der Motorgruppe Hessen des NSKK, Brigadeführer Richard Prinz von Hessen, in Anwesenheit des Kreisleiters Römmer, Vertretern der SA, Standarten 80 und 117, der SS, SA, der Wehrmacht, der Polizei, des DPA.

Standartenführer Bed übergab die neue Standarte seinen Kameraden als ein Zeichen der Anerkennung des Führers für pflichtgemäße Mitarbeit. Das Feldzeichen ist neuer Ansporn zu neuem Kampferfolg, treuer Kameradschaft, der wahren Stärke und Durchschlagskraft

schallende Ohrfeige verleiht. Mit lautem Gelächter fragte er die beiden, vor überaus großer Spannung: „Wißt ihr, was das war?“ Das war der Ritterschlag, den ich von deinem Großvater, mein lieber Sohn, bekam, als ich 17 Jahre alt wurde. Es war damals bei mir die letzte und sie soll es auch bei dir gewesen sein.“

Nach dem Geburtstagsfest im trauten Kreise fuhr der Junge in die Stadt. Später als sonst kam er zurück. Der Vater erwartete ihn schon ungeduldig. Das erste, was ihm der Junge geben mußte, war der Heilsteintafel, das zweite die Zeitung. Das war ungeschickenes Geseh im Hause Bed. Heute jedoch war das mit seinen Händen gekommen, das Geburtstagskind hatte in der Stadt mit Kameraden gefeiert und die Besorgungen für den Vater vergesessen.

Förster Bed brauchte eine Weile, um das zu fassen, dann sah er dem Sünder in die Augen: „Junge, die Sache mit dem Tafel ist schlimm und der Ritterschlag, den ich dir heute mittag gab, war vielleicht ein bißchen überreizt; aber — ein Mann, ein Wort! Er bleibt decken! Aber...“ und hier nahm Bed seine mächtige Brante aus der Tasche, „wenn du noch einmal die Zeitung nimmst, dann ist das hier“ und dabei ließ er ihm eine mächtige herunter, „noch immer deine vorletzte Ohrfeige gewesen!“

Veteranen des Liedes werden geehrt.

Dieser am deutschen Sängergedanken.

In den deutschen Sängereisen wird wertvolles Kulturgut gepflegt. Ihre Mitglieder waren es, die unbestritten auch in den Kriegerjahren der deutschen Erniedrigung dem deutschen Lied und damit Volk und Vaterland die Treue hielten. Wenn schließlich im Herbst der Kreis I (Groß-Wiesbaden) des Gau's XI (Rheinland) im Deutschen Sängerbund die Ehrengabe verdienter Veteranen des Liedes vornimmt, dann kommt dabei einmal der tiefe Dank zum Ausdruck, den alle Sänger dieser Männer, die Jahrzehnte hindurch sich für den deutschen Männergesang einsetzten, sollen und zum anderen ist die Ehrengabe ein Ansporn und Mahnung für die Nachwuchsgänger, genau wie die Alten auch mit Begeisterung dem deutschen Sängergedanken zu dienen.

Auch am Samstag waren die Sänger mit ihren Angehörigen und einer Reihe von Ehrengästen, die Sängerkreisführer Karl Schmitt herzlich begrüßt, im alten Saal des Paulinenstiftlichen zusammengekommen, um Zeuge der Ehrengabe folgender Sänger zu sein: 50 Jahre aktive Sängertätigkeit: Wilhelm Schneider, Sänger-Vg. Rombach, Karl Wahl, MGS. Vierstadt, Heinrich Tröppel und Philipp Lörck, MGS. „Germania“ Wiesbaden, Karl Ent, Wiesbadener MGS. Adam Giller, Wiesbadener Chorvereinig. 30 Jahre Chorleiterfähigkeit: Heinrich Maus, Sängervereinigung Bredenheim; 25 Jahre Chorleiterfähigkeit: Guckas Urmöhlen, Turn- und Sportverein „Eintracht“ Wiesbaden; 30 Jahre Chorleiterfähigkeit: Friedrich Wenz, Wiesbadener MGS. Peter Burthardt, MGS. Frauenheim; 25 Jahre Chorleiterfähigkeit: August Witten, „Eintracht“ Wiesbaden, Erich Riemer und W. Dillmann, Ges.-Abt. d. Reichsbundes, Karl Pfannenstiel, Wiesbadener Chorver-

der Bewegung. Wenn der Führer in diesen Tagen seiner SA zurück: „Es war ein Wunder, daß ihr mich unter Millionen gefunden habt, jedoch ein Glück, daß ich euch gefunden habe“, so wird dieser Zweifels tagtäglich zum Signal des Emporkommens eines immer mächtigeren Reiches, das unser Vaterland ist. Kampferfolg, Wirtschaft, Erfüllung sind Beispiele für das ganze Volk. Kameradschaft aber trägt die Idee. Wir wollen diese Vorkämpfer sein.

Gruppenführer Richard Prinz von Hessen, nahm die alte Tradition der Motorstandarte M. 148 zum Ausgangspunkt seiner Ansprache an seine Kameraden, die in Wies-

baden, im Rheingau und im Taunus innerhalb des Brigadebereichs geschlossen denn je dastehen. Das neue Feldzeichen soll ein Mahnmal sein für alle, die dem Führer unbedingbar folgen wollen und die stets guten Glaubens sind. Die Standarte ist das Symbol der Ehre und Sauberkeit, der Mittelpunkt, um das sich alle Männer der Kampfformationen scharen. Zu ihr schaut gläubig die Jugend auf, die einst unter diesem Zeichen mitmarschieren wird. Den Appell des Gruppenführers zu unüberbrücklicher Treue für Führer und Vaterland bekräftigten die NSKK-Männer der M. 148 mit einem dreifachen Siegesheil und dem Gesang der Wehr der Deutschen.

Den dankwürdigen Tag der Motorstandarte 148 beschloß ein Vorbeimarsch vor dem Gruppenführer, der von den Wiesbadenern und ihrem Standartenführer den besten Eindruck mit neuen Wägen nehmen konnte. Begleitet von den Standarten wurde im Rahmen der Parade die neue Standarte vorangetragen — die dritte, die Wiesbadener Kämpfer der Bewegung vom Führer verliehen wurde —, um nach dem neuen Heim des NSKK, Ritterschlag 56, gebracht zu werden, wo sich der Brigadeführer ebenfalls noch zu einer Begrüßung einfindet.

Den dankwürdigen Tag der Motorstandarte 148 beschloß ein Vorbeimarsch vor dem Gruppenführer, der von den Wiesbadenern und ihrem Standartenführer den besten Eindruck mit neuen Wägen nehmen konnte. Begleitet von den Standarten wurde im Rahmen der Parade die neue Standarte vorangetragen — die dritte, die Wiesbadener Kämpfer der Bewegung vom Führer verliehen wurde —, um nach dem neuen Heim des NSKK, Ritterschlag 56, gebracht zu werden, wo sich der Brigadeführer ebenfalls noch zu einer Begrüßung einfindet.

einig, Ludwig Zimmer, MGS. „Eintracht“ Wiesbaden, Heinrich Schlein, MGS. „Union“ Wiesbaden, Karl Schmitt, Wiesbadener Lehrgangsgemeinde, Heinrich Reibel, MGS. „Rheingold“ Biedrich.

Im Auftrag des Herrn Oberbürgermeisters überreichte Generaldirektor Wilhelm Schlein einem Teil der Gelehrten mit beruflichen Wünschen die Plakette der Stadt Wiesbaden. Herr Dollinghaus überbrachte die Glückwünsche und Urkunden des DSA.

Die Ehrengabe war umrahmt von Einzelerträgen Groß-Wiesbadener Vereine, die ihre meist polstischen Kompositionen von Bergen Luchard (Sopran) und Franz Danneberg (Fagott) fanden mit ihren solistischen Darbietungen herzlich Anerkennung. In echter Sängerkameradschaft blieb man nach dem Konzert noch einige Stunden zusammen.

Lotterie-Gewinne sind einkommensteuerfrei! Lose in der Staatlichen Lotterie-Einnahme **E. Kern, Wiesbaden** Telefon 24231 Adelsstraße 28 — Ecke Adolfsallee.

Statistisches aus Wiesbaden.

Bevölkerungsbewegung im August 1936.

Vom Städtischen Statistischen Amt wird mitgeteilt (Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den Vormonat): Die fortgeschriebene Einwohnerzahl der Stadt Wiesbaden betrug am 31. August 1936 = 163 321 (163 206); 73 565 (73 458) männliche und 89 756 (89 748) weibliche Personen. Die Zunahme um 115 gegenüber dem Vormonat ist auf einen Geburtenüberschuß von 50 Kindern und einen Wanderungsgewinn von 65 Personen zurückzuführen. Die Zahl der im Berichtsmonat von auswärts zugezogenen Personen betrug 1072 (1022), fortgezogen sind in der gleichen Zeit 1007 (960) Personen.

Geburten und Sterbefälle erfolgten 124 (141). Im Berichtsmonat wurden in der Stadt Wiesbaden 217 (191) Kinder (einschließlich Zwillingen) geboren. 116 (107) männlich — 106 (99) weiblich und 10 (8) ungeschlechtlich. — 101 (84) weiblich — 94 (82) weiblich und 7 (2) ungeschlechtlich. Gestorben sind im Berichtsmonat zusammen 167 (149) Personen und zwar 71 (76) männlich und 96 (73) weiblich. Geisteskr. Von den 167 (149) Gestorbenen einseh. 18 (12) Ortsfremden waren 16 (6) nach dem Jahr alt, während 102 (93) das 60. Lebensjahr vollendet hatten. Von den Todesursachen sind zu nennen: Vergiftungen mit 22 (25), Gehirnschlag mit 20 (13), Krebs mit 19 (18), Lungenerkrankung mit 19 (8), Herzerkrankung mit 8 (3), Tuberkulose mit 6 (10) Fällen usw. 6 (15) Todesfälle wurden durch gewaltsame Einwirkungen verursacht und zwar 4 (6) durch Selbstmord und 5 (9) durch Verunglückung.

fordern Sie weitere Kopie von der MAGGI-Gefüllpackung, Berlin 1035

Auch heute
Willy Forst's
Allotria
4.00 6.15 8.30
Film-Palast

Einl. Spesen,
billige Preise!
Beispiele für
Emaile

Kaffeemaschine . . . 50
Nachttische . . . 50
Mischträger
1 1/2 Liter . . . 75
Spülmaschine
35 cm . . . 95
Eimer . . . 85
Toilettenständer 1.75
Wasserkessel 1.50
Enkopsapparat 5.00

Mollath
Schulberg 2



Die kranke Uhr
heißt
schnell und gut
Uhrmachermeister

Engelmann
Verkaufsstelle der
Zentr-Uhren
Michelsberg 13
1. Etage
Kein Laden

Mobiliar-Versteigerung.

Mittwoch,

den 23. September, ab 10 Uhr veräußert ich wegen
Aufgabe der Wohnung, in der Villa

Wiesbadener Straße 57

Wiesbaden-Sonnenberg, Salitz, Bereich.

folgt unterhalt. Möbel:

1.1 Schlafzimmer, best. aus 2 St. Spiegel-Schrank,
2 Betten, Waldtisch u. Stuhlkommode, hell pol.;
2.1 Eichen-Schlafzimmer, best. aus: Büfett, Kredenz,
Ausrichtisch, 6 Stühlen, 1 dazu nat. Handwalm-
tisch, Eckschrank, Eckschrank mit Bücherschrank;
1 Dam.-Schreibtisch, 1 Eichen-Schreibtisch, 2 Stuhl-
Tische, 2 Sessel, 1 weiß. Kleider-Schrank, 1 weißes
Polster, Bilder, Chaiselongue, 2 Spiegel, Sonie,
Tafelaufsatz, 1 Küchenschrank, 1 Kuchentisch,
(Salztrabe), 3 Leuchte (2 1/2 x 3/4 und 3 x 4 m),
1 kleiner und 1 mittelgroßer Kuchenschrank und
eventuell and. Kleider-Schrank

freim. gea. Barzahl. — Best. Dienstag 3-5 Uhr.
Wilhelm Klapper, fons. Versteigerer u. Schlichter
Geschäftslokal Taunusstraße 55. — Telefon 28459.

NS-Kulturgemeinde
Am 25. und 26. Sept. 13 Uhr
Autobusfahrten zur Besichtigung des
Weltflughafens Frankfurt a. M.
Luftschiff „Hindenburg“
Reichsautobahn, Alt-Frankfurt
mit Führung und Erklärungen.
Taschengeld einm. Sonntags- und
Führung RM 3.55
Ankunft und Karten Luisenstraße 3
(Laden), Telefon 24874

NS-Kulturgemeinde
Abt. Heimatkunde
Mittwoch, den 23. 9.
14.30: Autobusfahrt nach
Idstein i. Taunus
Fahrpreis RM. 2.50 inkl. Linsen- und 3 Linsen

Schallplatten
Mottenspieler
Ton-Abnehmer
Nadeln
Autorisierte Verkaufsstelle:
Radio-Seffler
FERNRUF 24453 KIRCHGASSE 22

L. Jannlein Goldgasse 16
Inh.: Otto Blöchle.
Das führende Hofmöbel-Exposit-Ges.

Eine wahre Geschichte . . .

„Heute ist meine Tochter Jemgard schon selbst eine 34-jährige Dame und hat drei Kinder —
aber damals war sie noch keine zwei Jahre alt, kroch auf dem Boden herum und spielte mit
allem, was nicht nicht- und nagelhart war. — Einmal hatte sie auch ein paar Pfennige er-
wischt, und nachdem sie genug damit herumgeknallt hatte, nahm sie welche in den Mund
und schluckte sie hinunter. Gerade in diesem Augenblick kam ich ins Zimmer. Ein furcht-
barer Schreck lähmt mit einem Augenblick die Glieder: „Dein Kind erstickt“, ist mein einziger
Gedanke. Aber gerade da fällt mir eine Geschichte ein, die ich kurz vorher in meiner
Zeitung gelesen hatte: Auch hier war ein Kind an einem verschluckten Knopf erstickt, weil
man so schnell keinen Arzt zu Hause gefunden hatte. Und dazu war der Rat gegeben, in
solchem Fall ein Kind auf den Kopf zu stellen und tüchtig auf den Rücken zu klopfen. —
Das also fällt mir ein, ich nehme Jemgard bei den Weinen, hebe sie hoch, klopfe auf den
Rücken — und richtig, einer nach dem andern, kommen 8 Pfennige heraus! Wie fiel ein Stein
vom Herzen, und Jemgard, wie gelacht, ist heute
noch gesund und munter, bloß, weil ich damals
diese kleine Zeitungs-Nachricht beachtet hatte!“

**Wer Zeitung liest,
weiß sich zu helfen!**



3-wöchige Versteigerung.
Dienstag, 22. 9. M., werd. öffentl.
meist. gea. Barzahl. veräußert:
1. 10 Uhr Drahtentferner, 40, bestimmt:
1 Partie Metzeisen, Lampen,
Motoren, Teile u. a. m.
2. 11 Uhr Eisenarbeiten (Trennpunkt
Mainzer Straße, Staatsstraße)
1 Partie Badkette
3. Um 3 Uhr (15 Uhr) Moritzstr. 29
a) bestimmt: 1 Seileisen, eine
Küchenschrank, 1 Eichen-Schrank,
Bücher u. Kleider, 2 kleine
Handtisch, Motoren, Lampen,
und anderes mehr
b) teilw. 1 Herren- u. 1 Seileisen,
2 Kleider-Schränke, ein
Schrank mit Schuhschub, ein
Schreibtisch, u. 1 Kleider-Schrank,
2 Stühle, 2 Herde u. ein
Gasbrenner, 1 Staubf. u. a. m.
Kücher, Obergerätschaften, etc.
Telefon 22015, Adolfsallee 22

**MOBEL
BAUER**

zieht um
Anfang Oktober
von Wellritzstraße 51 nach
Wellritzstr. 12
in Wiesbaden.
In riesiger Auswahl:
Schlafzimmer v. 225.- 280.- 320.-
360.- 420.- u. mehr
Speisezimmer v. 320.- 390.- 450.-
520.- 580.- u. mehr
Küchen von 88.- 100.- 125.-
155.- 185.- 210.- RM.
Aus eigener Fabrikation:
Kopfkissen, etc. 59.- 61.-
Wollmatten 22.- 28.- 36.- 29.-
Seegrasmatt. 22.- 24.- 26.- 28.-
Schlafz. u. Rohrmatten
Steppdecken / Deckbetten
Kissen / Einzel-Möbel
Alles preiswert!

Mobiliar-Versteigerung
Mittwoch, den 23. September 1936, vorm.
9 1/2 Uhr durchgehend ohne Pause
2 Schillerplatz 2
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung:
1 voll. Eichen-Schlafzimmer: Büfett, Kredenz,
Ausrichtisch, 6 Stühle, 2 Sessel u. Stuhl;
1 Eichen-Schlafzimmer: Büfett, Kredenz,
Ausrichtisch und 6 Stühle;
1 kleine Eichen-Schlafzimmer-Einrichtung: 3teil.
Bett, u. Kleider-Schrank, 2 Betten u. Bad-
Kabinen u. Wollmatten, Wollkommode,
2 Nachttische und 2 Polsterstühle;
1 Mah.-Schlafzimmer-Einrichtung: Stülcher
Spiegelschrank, 2 Betten mit Valentinsrahmen
und Kissen-Matratzen, Wollkommode und
2 Nachttische;
1 Mah.-Schlafzimmer: 1 Bett mit Kissen-
Matratze, Spiegelschrank, Nachttisch;
Woll-Kissen-Matratzen: Sofa u. 2 Sessel;
Schöne Einzeimöbel in verschiedenster Ausm.,
als: Kleider, Wälder, Küben- und Korz-
schänke, Büfett, Eichen-Tische, Schreibtische,
Sesseltische, Bettstufen, Kommoden mit u. ohne
Marmor, 2 gleiche Kissen-Betten mit Kissen-
Matratzen, eins. Kissen-Matratzen, Woll-
tische mit Marmor und Spiegel, mehrere
Nachttische, Woll-Kissen-Matratzen, 1 Stuhl,
Spiegel, Polstermöbel, Stühle, Sessel, Sofa,
Chaiselongue, Tisch oder St. davor, unter ar.
Kissen-Ausrichtisch, Truhen und andere
Spiegel, Kollmann, Blumenbänder, Leinwand-
vorhänge, Kissen, Bettdecken, dicke Decke
Samt und Bänder, Stiefel, Stiefelkissen,
(Ganzschon), Kinderstühle, 2 St. St.
schöne Kissen- und Dekorationsgegenstände,
darunter ar. Bronzefigur (Solome), Figuren,
Kalen, Gläser, Karotten, gute Decken, etc.
Belastungsgegenstände, u. a. m. u. a. m.
und Haus-Güter u. vieles hier Nichtgenannte
Beichtigung Dienstag während der Geschäfts-
zeit und vor Beginn der Versteigerung.
Auktionslokal Karl Seder
Friedrichstraße 10. Telefon 23065.

137. Prag-Wien-Sonntag-Plattensong-Bild-Deum. ab 21. 9., 5. 10. 124.
8 Tage Prag - Ungarn h. Budapest - Wien jeden Sonntag 88.-
13 Tg. Rom (Neapel-Capri)-Venedig h. Dövlens-Zugl. jed. So. 100.-
Mod. Omnib., Hotelunterk., Frühstück, Abendessen, in Referenzen.
Prospekt. Reisebüro Bauernfeind, Nürnberg W 14

Fichtennadel-Franzbranntwein
vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit
der des reinen ätherischen Fichtennadels, das aus
frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-
Nadelbäume hergestellt wird.
Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein
ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig
durchgreifender Wirkung bei Rheumalgie, Gicht,
Jochias, Nerven-, Erkältungsschmerzen. Er kräftigt
wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln
und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in
den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie
zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen 75 Pl.
1.40 Mk., 2.70 Mk. sowie lose ausgewogen.
Drogerie „hygiea“ Tauber
Ecke Moritz- und Adelsstraße 34, Telefon 22121
Herbst-Neuheiten
in allen Abteilungen!
Blusen - Kleiderstoffe
Flanelle - Waschstoffe
R. Perrot Nachf. Kleins
Burgstraße 1

**Wirkungsvoll
und billig
im Betrieb ist
NEON-LICHT**
Zurück.
Dentist A. Beyer
Wellenburgstraße 1

Rafuslatur
zu haben
Tagbl.-Berlan

Nach Krankheit soll zu neuen Werken
Köftriger Schwarzbier nun Euch stärken.

Emil Hees
5 billige Weine
in Literflaschen! (ohne Glas)
Der Giesheimer Renberg . . . 65
Der Reicheimer Renberg . . . 75
Der Kreuzberg, Kronenberg . . . 85
Der Riechheimer Renberg
Wachst. Reichardt . . . 1.20
Der Draubenberg . . . 1.20
Große Burgstr. 16
Fernruf 52331
Das Haus der gepflegten Weine

Ellenbogengasse 15
Die kluge Hausfrau benützt bei
jeder Wäsche die
Heißmangel
Todesfälle in Wiesbaden
Otilie Kraner, geb. Lang, 57 J.,
Frankenstraße 19, † 18. 9.
Wilhelm Maier, Schlossermeister,
60 J., Heringstraße 9, † 19. 9.
Wilhelm Sparwasser, Ledler,
61 J., Blatter Str. 56, † 19. 9.
W. Viebrich
Joh. Bernd, Bahnmüller a. D.,
76 Jahre, Dörk-Winkel-Str. 11,
† 18. 9.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
sowie für die zahlreichen Blumen Spenden, die
uns beim Heimgang unserer lieben Verstorbenen
zuteil wurden, sagen wir hiermit unseren herz-
lichsten Dank.
Für die trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Roos.
Wiesbaden, Karlstraße 25.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Tode unserer lieben Mutter
Frau Elise Hach, Wwe.
geb. Steiner
sage ich im Namen der Angehörigen
innigsten Dank.
Betty Hach.
Wiesbaden, September 1936.
Bismarckring 28.

Und keinen Abend ohne **Chlorodont** - selbst wenn Sie noch so müde sind!

Die ersten Korpsmanöver der neuen Wehrmacht

Zwischen Speyer, Welterau und Rhön.

Bad Nauheim, 20. Sept. (Von unserem Sonderberichterstatter.) In der Frühe des Montags begannen in einem Gebiet, das durch den Speyer, die hohe Rhön, die obere Fulda und die Welterau begrenzt wird, die großen Herbstübungen des Gruppenkommandos 2. Klasse unter Leitung des Oberbefehlshabers der Gruppe, General der Artillerie Ritter v. Leeb. Es handelt sich bei diesen Herbstübungen, die den Abschluss des ersten Jahres der allgemeinen Wehrpflicht darstellen, um die größten Manöver der durch den Führer geschaffenen Wehrmacht, bei denen erstmalig wieder nach mehr als 20 Jahren in Antisipation an die Einrichtungen des alten Heeres mehrere Armeekorps zusammengezogen werden. Grundsätzlich aus werden Heer und Luftwaffe zusammenwirken und anstelle der bisher üblichen Artappen die neuen Waffen in einem bislang nicht erlebten Umfang herangezogen.

In den Manövern nehmen der Reichskriegsmarinier und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile, viele führende Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung, zahlreiche Vertreter der alten Armee und des Reichsbeeres und eine große Anzahl von Militärschülern in Deutschland vertretenen Länder teil.

Die Übungen beginnen am 21. September und dauern ohne friedensmäßige Unterbrechung bis zum 25. Sept. Die teilnehmenden Truppen der beiden „Kriegsführenden Parteien“, das V. Armeekorps unter seinem Kommandeur General der Infanterie Geyer (rot) und das IX. Armeekorps unter seinem Kommandeur General der Artillerie Dollmann, haben in ihrer Mehrzahl die ihrer Ausgangslage entsprechenden Stellungen erreicht.

Für den Sonntag war Ruhetag angeordnet. Die großen Herbstübungen sind kein vorher in allen Einzelheiten festgelegtes Geschehen, sie lassen vielmehr den Entschlüssen der Führer weitestgehenden Spielraum. Sie sollen eindeutig der Truppe und ihrer Führung in einem Verbande dienen, der nach seiner Größe und dem Einsatz der Waffengattungen völlig neu und einmalig ist.

Scharfe Sprache Japans gegen China.

Beratungen im Außenamt.

Tokio, 20. Sept. (Hafendienst des DNB.) Der japanische Botschafter in China, Kawaroe, hat sich am Sonntag wegen der durch die letzten Zwischenfälle entstandenen japanisch-chinesischen Spannung telegraphisch nach Tokio gemeldet und um neue Anweisungen gebeten. Daraufhin wurden eiligst Sitzungen der zuständigen Abteilungsleiter und mehrerer Minister abgehalten. Über das Ergebnis der Sitzungen liegt nur ein Bericht über die Besprechungen der Marineleitung vor. In dem Domei-Bericht heißt es, die Marine befürwortet eine scharfe Haltung gegen die Kanting-Regierung, die für die letzten Zwischenfälle voll verantwortlich sei. Die Marine verlange die sofortige Säuberung Pakhois, wo die 19. Armee immer noch regiere, andernfalls werde die Marine den Schutz der Japaner in China übernehmen. Um die Kuomintang-Regierung, so heißt es in dem Bericht dann, auf den Ernst der Lage aufmerksam zu machen, hat sich die Marine entschlossen, mit Aktionen an das Herz Chinas zu gehen.

In einem weiteren Bericht der Agentur Domei wird erklärt, daß Verhandlungen mit China auf der bisherigen Grundlage zweifellos seien, da auf diese Weise nur kostbare Zeit verloren gehe und die japanische Bewegung in China nur ermutigt werde. Botschafter Kawaroe werde Kanting bestimnte Forderungen vorlegen, von deren bedingungsloser Annahme Japan sein weiteres Verhalten abhängig machen werde.

Das Ergebnis der sonntäglichen Beratungen der übrigen zuständigen Stellen wird noch streng geheim gehalten.

Neuer Zwischenfall in Fengtai.

Peiping, 20. Sept. (Hafendienst des DNB.) An dem in der Nähe von Peiping gelegenen Eisenbahnknotenpunkt Fengtai ist es am Freitagabend zu einem neuen Zwischenfall gekommen.

Zwischen einander vorbeimarschierenden chinesischen und japanischen Truppen entstanden Reibereien,

Am Sonntag kündeten sich die großen Ereignisse in dem landschaftlich so überaus reizvollen „Mandergelände“ bereits an, das in großen Urteilen von den Höhenzügen des Speyer, des Donnmals, des Taunus, der heiligen Senke und der hohen Rhön umrahmt wird und etwa im Raume Altsiedelburg — Meiningen — Zeitz — Bad Nauheim liegt. Die vielfältigen Formationen des Geländes, nicht zuletzt aber die Übungen in einem derart großen Verbande, stellen nach einer so kurzen Aufbau- und der einjährigen Ausbildungszeit außerordentlich hohe Anforderungen an Führung und Truppe, aber die bisherigen Herbstübungen haben gezeigt, daß das neue Heer mit den Ausbildungsergebnissen wohl zufrieden sein kann. Immer dann, wenn es auf den Willen zum Durchhalten und das Ertragen von Strapazen anlangt, hat die junge deutsche Wehrmacht bewiesen, daß sie von dem gleichen Geist befeuert ist, der die alte Armee zu den von der ganzen Welt bewunderten Ruhmesstaten geführt hat.

Die Straßensperrung im Gebiet der großen Herbstübungen.

Berlin, 19. Sept. Die großen Herbstübungen 1938 beginnen am 21. September 1938. Das Übungsgebiet wird durch die Orte Altsiedelburg, Meiningen, Zeitz, Trositz, Bad Nauheim, Hanau begrenzt. Es unterliegt am 21. September bis etwa 14 Uhr erheblichen Verkehrsbeschränkungen. Einige Straßen, die im einzelnen aus Geheimhaltungsgründen gegenüber den beiderseitigen Parteien öffentlich nicht bekanntgegeben werden können, werden von 7 Uhr bis 14 Uhr für Kraftfahrzeuge völlig gesperrt. Darunter fällt auch die Fernverkehrsstraße Hanau-Fulda.

Alle Kraftfahrzeuge, die nicht nachweisbar dienstlich oder geschäftlich im Übungsraum zu tun haben und sich einen entsprechenden Ausweis bei den Ortsbehörden des Übungsgebietes besorgt haben, müssen nachdrücklich gebeten werden, den Übungsraum bis 15 Uhr zu meiden.

Von 14 Uhr ab wird die Straße Hanau-Fulda für den Durchgangsverkehr bis auf weiteres freigegeben, für das Übungsgebiet selbst bleiben Verkehrsbeschränkungen bestehen.

die anschließend zu Kungebungen der japanischen Soldaten vor den chinesischen Militärbaracken führten. Ein chinesischer Kompaniechef, der sich nach den japanischen Baracken begab und vermitteln wollte, wurde dort festgehalten. Daraufhin holten die Chinesen Verstärkungen aus einem benachbarten Militärlager. Die Lage wurde am späten Abend bedrohlich. Schüsse wurden ausgetauscht, und japanische Militärautos umgeworfen. Am Samstagvormittag ist zwischen den führenden Militärs eine vorläufige Regelung dahin getroffen worden, daß die beteiligten Truppen der chinesischen 29. Armee ihre bisherigen Baracken in Fengtai verlassen.

Derartige Zwischenfälle ereignen sich in Fengtai häufig, seitdem dort japanisches Militär stationiert ist.

Japan sendet Truppenverstärkung nach Shanghai.

Tokio, 21. Sept. (Hafendienst des DNB, Funkmeldung.) Der Ministerrat hat heute beschlossen, Truppenverstärkungen für das 3. japanische Geschwader in Shanghai zu entsenden. Aufgabe der Verstärkung soll es sein, die japanischen Truppen in Santau aufzufüllen und notfalls auch andere, bedrohte Orte zu sichern. Erklärungen zufolge, daß die japanische Regierung davon überzeugt sei, daß die Regierung in Kanting nicht in der Lage sei, den Schutz japanischer Staatsangehöriger in China ausreichend zu garantieren.

Frische Massentungebung gegen den Bolschewismus.

Dublin, 21. Sept. (Funkmeldung.) In Cork fand am Sonntag eine Massentungebung gegen den Bolschewismus statt, an der sich über 40.000 Menschen beteiligten. Die Teilnehmer an der Kundgebung, die von der „Irish Christian Front“ veranstaltet wurde, gaben ihrem Mißgefühl für die verfolgten Katholiken in Spanien Ausdruck. Einige kommunistische Streikführer wurden von der Menge verprügelt. Einer von ihnen ergriff die Flucht und versteckte sich vor der sich verfolgenden Menge in einer katholischen Kirche. Ein anderer Kommunist, den die Kundgebungsteilnehmer mit den Rufen: „Lacht ihn!“ und „Wir

Von heute ab gibts wieder Bratkartoffeln!

Ich habe täglich mein Gewicht gemessen. Ich habe Suppen wie die Welt gemessen. Auch Bratkartoffeln hab' ich nicht gemessen, als schwersten Schlag für meinen Seelenfrieden. Ich lerne jedem Kuchen streng entgegen. Was Wehl enthält, das hab' ich ließen lassen. Ich füllte mit Zitronensaft den Magen und trank den bitteren Tee aus großen Tassen.

Zum Frühstück hab' ich einen Apfel täglich und ging darauf zwei Stunden stets spazieren. Mein Zustand aber wurde sichtbar flüchtig durch Hunger, Durst und ewiges Seelenleid. Ich hatte Angst um meine kleine Seelenheit. Nun ist es so, denn alle die Leiden verhalten mir zu Barausfall und Kränklichkeit. Das hat man nun von den Entsetzungen.

Wenn ich mich morgens vor dem Spiegel wiege nach einem Rühmchen, der so lila und blass, kommt ich mit mir, wie eine alte Ziege; die Haut ist trocken, fettarm, schuppig, spröde. Mein Herz klopft wie im ersten Liebesklangen. Mein Blutdruck schwankt. Ich bin nervös. Ich friere.

Der Arzt, zu dem ich jetzt befragt gegangen, sprach aus vom Jodmangel und Wanderniere! Ich war so gereizt, als wie eine Linde. Best weiß ich es: Auf Kosten der Gesundheit. Ich pflege mich die überflüssige Linie.

Ich sehne mich nach Eiern, Fett und Rühmchen. Ich pflege mich bis zehn Uhr jeden Morgen im Schlafsaal und leichten Hausputz; und dann vor allem meine größten Sorgen:

Von heute ab gibts wieder Bratkartoffeln!

Paul.

wollen keine Kommunikationen hier!“ verfolgt, wurde von der Bürgergarde in Schutzhaft genommen. Bei dem darauf folgenden Handgemenge wurden drei Bürgergardeisten niedergeschlagen; schließlich wurde die Menge mit Gummistöcken zurückgetrieben.

„Lutischiff „Hindenburg“ in Lufthafen. „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen. Nach Mitteilung der Deutschen Seemarine in Hamburg ist das Luftschiff „Hindenburg“ am Sonntag um 13 Uhr MEZ in Lufthafen angeland. — Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Montag um 8 Uhr nach dem benachbarten Südmittelmeer durch das Rhodanien über den Friedrichshafen zurückgekehrt. Nach einem Rundflug über die Stadt erfolgte bei klarem, windstillem Wetter 8 Uhr 30 am dem Bergland eine glatte Landung. An der Fahrt von Bernaburg nach Friedrichshafen nahmen 14 Passagiere teil. „Lutischiff „Graf Zeppelin“ hat am 21. Sept. den 21. Sept. zu seiner nächsten Fahrt nach Rio de Janeiro.

Gerichtssaal.

Die Todesfahrt des Mannheimer SA-Sturmes.

Gefängnisstrafen für die Schuldigen am Beisenfelder Unglück.

Kottweil, 19. Sept. Das furchtbare Unglück, das am Sonntag, 28. Juli, den Mannheimer SA-Sturm 45/171 bei einem Ausflug in den Schwarzwald auf der Beisenfelder Steige bei Freudenstadt betraf und im ganzen Reich Trauer und tiefes Mitleid ausgelöst hat, fand jetzt in der Strafkammer des Landgerichts Kottweil seine gerichtliche Würdigung. 27 Tote, 25 SA-Männer und zwei Zivilisten, ferner 30 Verletzte, 30 SA-Männer und 6 Zivilisten waren die Opfer dieses schmerzlichen Autounfalls, das in seinen Auswirkungen selbst Eisenbahnkatastrophen größten Ausmaßes übertraf.

Die sofort nach dem Unfall eingeleiteten Ermittlungen führten zur Aufklärung der gegen vier Beschuldigte, und zwar in erster Linie gegen den Fahrer des Lastzuges, den 24-jährigen Wilhelm Scherer, gegen den 35-jährigen Sturmführer und Leiter der Fahrt sein Stangen, ferner gegen den Eigentümer des Motorschlagers, den 35-jährigen Hugo Scherer und den Fahrer des Motorschlagers, den 35-jährigen Hermann Schäfer, die sich wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatten.

Das Gericht verurteilte die Angeklagten Wilhelm Scherer und Stangen wegen je 27 Vergehen der fahrlässigen Tötung und 36 Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung, begangen in Tateinheit unter sich, und wegen je einer Übertretung nach § 36 der Reichsstrafgesetzbuchordnung, und zwar den Angeklagten Wilhelm Scherer zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren, abzüglich sieben Wochen Unteruchungshaft, und den Angeklagten Stangen zu vier Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Hugo Scherer und Schäfer wurden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß der Fahrer Wilhelm Scherer durch seine zu rasche und unvorsichtige Fahrweise den Unfall schuldhaft verursacht hat. Mitverantwortlich ist der Angeklagte Stangen, der ohne polizeiliche Genehmigung weggelassen ist und den einen Fahrer mitgenommen hat, der nach den polizeilichen Vorschriften nicht hätte fahren dürfen. Die Freisprechung des Hugo Scherer erfolgte, weil das Gericht ihn nicht als Teilnehmer der Fahrt ansah und er durch die Zulage des SA-Führers gedeckt war. Die Freisprechung des Schäfer erfolgte, weil das Gericht seine sichere Stellungnahme dahin treffen konnte, daß die Bremien des Anhängers schon zu Beginn der Fahrt fehlerhaft waren.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden (Stationen dem Stadt, Beobachtungswert.)

Datum	20. September 1938	21. Sept.
Orion	7 Uhr 14 Uhr 1 Uhr 7 Uhr	
Luftdruck auf 1° und Normaldruck	107.7	107.8
Lufttemperatur (Gallus)	15.4	16.9
Relative Feuchtigkeit (Gallus)	86	81
Windrichtung und -stärke	SW	SW
Wolkenbedeckung (Gallus)	13.7	7.0
Wetter	bedeckt	bedeckt

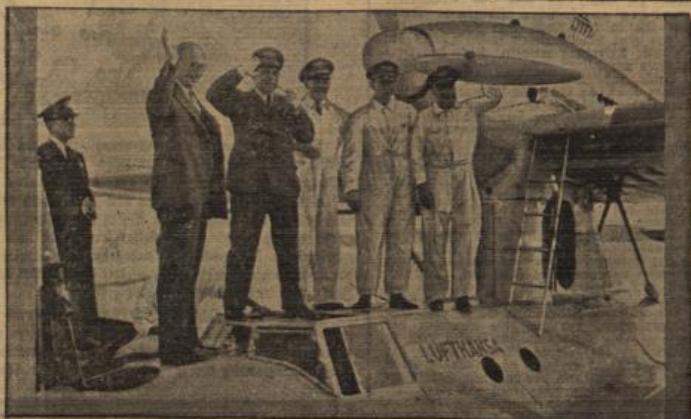
20. Sept. 1938: Höchsttemperatur 22.7.

Tagessumme der Temperatur: 16.8.

21. Sept. 1938: Höchsttemperatur 14.7.

Sonneneinstrahlung am 20. September 1938: 10.0.

Sonneneinstrahlung am 21. Sept. 1938: 12.0.



Die Ankunft der „Jephir“ in New York.

Das Luftschiff-Flugboot „Jephir“ in Port Washington im Staate New York nach der glücklichen Überquerung des Nordatlantik. Wie bekannt, verläuft die Luftschiffahrt mit diesen Flugbooten die Einrichtung eines regelmäßigen Postflugdienstes über den Atlantik. Von links nach rechts: Der New Yorker Vertreter der Luftschiffahrt, John, Freiherr v. Gahlenz und Flugkapitän Stankenburg (blauer Anzug).

(Weltbild, A.)

Sachen

machung fertigt die
Wiesbadener Tagblatt

Miele

58.- bis 135.- RM.

Staubsauger

Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.- monatlich an.
Lieferung durch die Fachgeschäfte

etalle • Alteisen

aer, Werderstr. 3

Telephon 24688

Nähmaschinen

schon zu **112.50**
Bargpreis

Auch auf Teilzahlung zu äußerst günst. Bedingungen.
Ehesandarleihen.
Bedarfsdeckungsscheine.

Gottfried, Grabenstr. 26

Telephon 23895

Reparaturwerkstätten für Nähmaschinen, Fahrräder, Motorräder und Radio.
Einige fast neue Fahrräder a. Lager

Leitung

galan-
abai gawonfu!

Jede Dame

sollte ihre Silberbestecke und Vorleger **nicht lose** im Büfett oder in Schubfächer herumliegen lassen.
Einrichtungen hierfür liefert

Buchbinder Hetterich

Kirchgasse 48
Tel. 24266

Altestes Fachgeschäft am Platze

Thren

Handeln Sie auf jeder Seite...
Handeln Sie auf jeder Seite...
Handeln Sie auf jeder Seite...

dröni

191

bei

Dette

Michelsberg 6

Dauerwellen

uchs-

en

enberg" auch
druckeret
mer Tagblatt

Blendax

25
Pf.

Zahnpasta

45
Pf.

Die Schmuggler der Dolomiten.

Ein Tatsachenbericht aus Osttirol.

Von Fritz Richard Wellner.

Kästel ohne Lösung und Echo.

Die Spionage und das eng mit ihr verwandte Gebiet des Schmuggels gehören zu den Erscheinungen jenseits der bürgerlichen Ordnung, denen von jeder das brennendste Interesse entgegengebracht wurde. Vielleicht liegt das daran, daß es in den weitaus meisten Fällen dieser Art — sofern es sich nur um großangelegte Unternehmungen handelt — nicht gelingt, den Schleier der Geheimnisse zu lüften.

Ob es auch so, daß erst später, wenn alles vorbei ist, irgend ein Anlaß Zusammenhänge vermuten läßt, die nie bekannt wurden, solange sie tatsächlich bestanden, und den Behörden ist dann durch den Tod oder das spurlose Verschwinden der Beteiligten jede Möglichkeit zum nachträglichen Eingreifen genommen.

Der breiten Öffentlichkeit jedoch kommen diese Geschäfte meist nicht mehr zu Gehör; niemand hat dann noch ein Interesse, ihre Verbreitung zu veranlassen und zwecklos Staub aufzuwirbeln.

Ungezählte Sensationen, die ein denkbar größtes Aufsehen erregt hätten, wenn sie bekannt geworden wären, gehen auf diese Art und Weise lang- und langsam im Reich der Vergessenheit unter.

Ganz selten nur kann es geschehen, daß man durch einen Zufall auf solche eine sonst allseitig liebevollst zugedachte und vertuschte Geschichte stößt, und man wundert sich dann vielleicht, wie es kam, daß alles sich abseits der großen Öffentlichkeit abspielte konnte.

Einer jener unbekannten Sensationsfälle, der es an Abenteuerlichkeit mit spannendsten Geschichten, das bekannt wurde, aufnehmen kann, ist der von den Schmugglern der Dolomiten. Nach mündlichen Berichten, die man mir in kleinen Dörfern Osttirols gab, habe ich ihn logisch zu gestalten versucht.

Das graue Kadrioleit.

Am abenden Drautal merkte man nichts mehr davon, daß es noch September war. Vom Hochplateau von Juiz, wo sich bereits hartnäckig eine dünne Schneedecke erhielt, pflücht ein eisiger Wind börsartig herab. Ein früher Winter mußte es werden — das konnte man mit Sicherheit annehmen — und ein schneereicher Winter mußte es werden.

Der Eisenofen in der Kaminstube des österreichischen Straßensammlers stämpfte braun und rotglühend unverdrossen gegen die kalte Kälte an. Von den beiden Grenzbeamten im Zimmer schaute der eine neben dem kleinen Ofen an der Wand und rief sich selbst die Hände, der andere sah am Tisch und kapitulierte langsam seine Weile.

Der Dienst war nach einem verstreuten Sommer in den letzten Tagen wieder sehr ruhig geworden. Nur der übliche spätere Grenzverkehr mußte noch abgefragt werden. Die fremden durchreisenden Automobile waren seit dem plötzlichen Kälteeinbruch wie mit einem Schläge ausgeblieben. „Drüben am Kreuzberg soll sich in der letzten Zeit wieder was tun“, sagte der eine Grenzer nach langer Pause und zeigte dabei mit der Hand flüchtig nach Süden.

Der andere lehnte seine Weile in Brand und paßte gleichmäßig. Der Kreuzberg heißt jetzt über ein gutes Duzend Jahre Monte Croce und geht uns gar nichts mehr an. Was für die italienische Wirtin geistlich darüber den Kopf zerbrechen, „s liegt ja mehr als genug davon in Juiz oder San Canbio, wie man jetzt wohl sagen mag.“

„Wohi? nur wissen, was das für ein ausgelegter Schmugglergesellschaft ist, die sich da drüben breit macht“, fing sein Kamerad wieder an. „Bei uns hat man ja bislang noch nie verpürt davon, aber an Obacht müßt man besser schon geben.“

Er wollte noch etwas zu diesem Thema sagen, das ihn offenbar sehr beschäftigte, aber den draußen fiel ihm das durchdringende Krächzen eines Alarons ins Wort. Er sah zum Fenster hinaus. „Ah ja, das ist der Innsbruder wieder einmal. Warum des denn nicht gleich heruntersommen und uns ein in die Kälte hinauslocken müß? Na, ich schau schon hinaus!“ Damit legte er sich die Dienstmütze auf und trat vor die Tür.

Der andere Grenzer hatte auch einen flüchtigen Blick durchs Fenster gemessen und sich dann für den Fall nicht weiter interessiert.

Dieses graue Kadrioleit war bekannt, mit ihm kam bald jeden Monat einmal ein freundlicher, etwas wohlbeleibter Herr aus Innsbruck, der in Wien irgendwelche Geschäfte zu erledigen hatte. Es gehörte nicht viel dazu, um sich in diesem Straßensammler die Personen und Automobile zu merken, die öfter als nur einmal auf der Durchreise hier vorbeikamen. So groß war das bühnen soziales Stammlerhandwerk denn doch nicht, als daß man es nicht jederzeit hätte im Kopf behalten können.

Deutsches Theater.

Dienstag, den 22. September 1938.
Stammreihe A. 3. Vorstellung.
(Ring KRG.)
Der Operndall.
Operette in 3 Akten von Richard Heuberger.
Anfang 19½ Uhr. Ende etwa 22½ Uhr.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 22. September 1938.
Stammreihe I. 1. Vorstellung.
Gastspiel Rudolf Eisele von den Berliner Bühnen
Schwarzrot und Kipfel.
Lustspiel in 3 Akten von Werner von der Schulenburg.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Der Rundfunk.

Dienstag, den 22. September 1938.
Reichsfunk Frankfurt 23½/1155.
6.00 Choral, Morgenpraxis, Genuß. 6.30 Frühkonzert.
7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wetterhand. 8.05 Weiter.
8.10 Genuß. 8.30 Weiterkonzert. 9.30 Süddeutsche Schrammelmusik.
10.00 Schulfunk. 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Bauernfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Mittagskonzert. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10

Warum in aller Welt der Innsbruder heute nur nicht herintam? War er mit einem Male zu stolz dafür geworden? Der Grenzer sah noch einmal zum Fenster hinaus. Sein Kollege revidierte gerade den Autosofort. Sollte der dicke Innsbruder auf einmal dringend schmuggelverdächtig geworden sein? Aber —, so etwas auch! Das war der Innsbruder doch gar nicht!

Der Grenzer sah genauer hin und betrachtete das ihm sichtbare vordere Erkennungszeichen des Wagens. Nun, der trug überhaupt nicht das schwarze Schild mit dem wohl bekannten Zeichen E, der hatte ein blaues Schild, eine ganz andere Nummer und dahinter das Zeichen B, ein Italiener also, aus Bozen.

Draußen war sein Kollege mit der Revision fertig und kam mit dem Fahrer herein, der mit dem Innsbruder auch nicht die leiseste Ähnlichkeit hatte. Es war ein typischer Italiener. Er sprach fließend Deutsch, aber mit unverständlichem Akzent. Die Grenzer wechselten einen Blick, in dem beiderseits eine unausgesprochene Frage lag. Der Italiener bemerkte nichts davon, ließ sich Triptat fempeln, bezahlte seine Steueranteile und verschwand mit kurzem Gruß.

Der Grenzer dachte, der dorthin hinausgegangen war, sah ihm mit einem leichten Kopfschütteln nach. „Verdammt fomalische Sache!“, meinte er schließlich. „Aber die Papiere sind in Ordnung“, sagte er mit einem Aufsehnenden Hing.

„Wieso fomalisch?“, fragte der andere, der sich mittlerweile eine Erklärung für den Fall zurechtgelegt hatte. „Weil ein Italiener in Bozen zufällig denselben Wagen fährt wie unser dicker Innsbruder? Einen Wagen dieses Typs werden wohl noch viele Menschen fahren, bloß daß sie damit nicht an unserem Zollamt vorbeikommen. Auf den ersten Blick konnte es für uns schon fomalisch erscheinen, aber so —“

„Das meine ich nicht“, entgegnete der erste. „Ich möchte die Hand dafür ins Feuer legen, der Wagen war bestimmt der von unserem Innsbruder. Diefelbe kleine Beule im linken vorderen Kotflügel, derselbe schwarze Fleck am Verdeck —, da gibt's keine Täuschung.“

Das hört man gern — aber selten:

„Sie haben 30000 RM. gewonnen.“

Vier Wiessbadener waren am Glücklos beteiligt. — Wie sie die erste und die zweite Mitteilung ausnahmen.

Bei der Ziehung der 3. Klasse der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie fiel vor einigen Tagen ein Gewinn von 30000 RM. auf die Losnummer 101 896. Das Los wurde in beiden Abteilungen in Wiessbad gespielt. Der Staatliche Lotterieverwalter in Weidenburg, zu dessen Gebiet die 1. Abteilung dieses Loses gehört, hat vier in seiner Nähe wohnende Gewinner persönlich benachrichtigt und erzählt darüber, wie die Glücklichen die Freudenbotschaft aufgenommen haben, folgendes:

Junisch führte mich der Weg zu einem alten Rentnerpaar, das in beschriebenen Verhältnissen lebt und ein Pflegetind mit anzieht. Der Mann fragte, als er gefragt wurde, welche Losnummer er spielte. Warum fragte mich der Lotterieverwalter noch einmal? mochte er bei sich denken. „101 896“ spielte ich“, sagte er, und seine Stimme war etwas unsicher vor hoffender Erregung. „Aun, da kann ich Ihnen mitteilen, daß Sie 30000 RM. gewonnen haben.“ Ungläubig wiederholte der Mann diese große Summe, und dann mußte er sich vor Freude nicht mehr zu halten. Tränen schwammen ihm in den Augen, als er rief: „Da kann ich wenigstens der Wirklichkeit das zurückzahlen. Was sie mir alles gegeben hat! Nun brauche ich nicht auf Arzenteile bedürftig zu werden. Das war mit der schrecklichsten Gedanke seit Jahren, denn wir haben früher gute Tage gesehen.“

Ich ließ das glückseligste alte Paar allein in seiner unerwarteten Freude und ging zu dem nächsten Gewinner, einem verheirateten Rentner. Als seine Frau die Botschaft gehört hatte, küßte sie ins Gesicht, rief, rief ihr schlafendes Kind aus dem Bett und küßte es wie außer sich ab. Einen wahren Freudentanz führte die Frau auf. Der Mann konnte es noch kaum fassen. Was werden Sie mit dem Geld tun? — „Ja, da werde ich mir wohl ein eigenes Lokal kaufen und mich selbständig machen. Darnach hatte ich schon immer getrachtet, heute aber die Hoffnung beinahe aufgegeben. Nun soll es wahr werden? Nein, ist das ein Glück!“

Der dritte Gewinner hatte zwei Kistchen gespielt, also gegen 60000 RM. gewonnen. Er behält ein Pensionat, das er in einem Obdach und schlägt sich selbst und recht durchs Leben. Es war am zeitigen Nachmittag, als ich ihn

„Ein gutes Gedächtnis hast du!“ warf der andere anerkennend ein. „Aber vielleicht hat unser Innsbruder den Wagen nicht mehr gebraucht und hat ihn verkauft. Und wenn's über die Grenze nach Bozen war.“

„Gebraucht? Bei dem Zoll? Unwahrscheinlich! Das kostet ja mehr Gebühren, als der ganze Wagen wert ist.“

„Ja, aber was soll denn sonst sein?“ sprach der andere weiter. „Hast es doch selber gesagt, daß die Papiere in Ordnung sind.“

„Ja, das schon, bloß —, wenn ich nicht so ein fomalisches Gefühl dabei gehabt hätte —“

Der andere paßte die Rollen aus seiner Weile und lachte schallend. „Fomalisches Gefühl, nur weil der dicke Innsbruder nicht aus dem Wagen kletterte? Na, das schau her! Hast denn im Wagen wenigstens was gefunden, einen Unfallschuldigen oder so?“

„Nein, gar nichts —“

„Sieht du! Und das ein Finanzier nur das, was wirklich da ist, fassen und sei net seine Gefühle daherspazieren lassen soll, das weißt doch auch? Leß den Italiener nur in Frieden nach Wien fahren! Wenn er wieder kommt und polschen will, nachher kommt er uns net davon, dann werd' mehr ihn bewachen! Eher net.“ Er lachte wieder, und sein Kollege stimmte halb widerwillig ein.

Der andere paßte die Rollen aus seiner Weile und lachte schallend. „Fomalisches Gefühl, nur weil der dicke Innsbruder nicht aus dem Wagen kletterte? Na, das schau her! Hast denn im Wagen wenigstens was gefunden, einen Unfallschuldigen oder so?“

(Fortsetzung folgt.)

aussuchte. Der Mann sank geradezu in den nächsten Stuhl und sein Verstand schien hilflos, als ich die Zahl 60000 genannt hatte. „Wollen Sie es denn nicht auch Ihrer Frau sagen?“ „Nein, nein, ganz unmöglich! Die hat jetzt noch mit Ehenoten zu tun, und wenn sie das erfährt, läßt sie womöglich alles stehen und liegen und meine Güte bekommen nichts zu essen.“ — „Sie haben doch eine Tochter, was wird die wohl mit dem Geld anfangen, das Sie ihr doch gewiß von dem großen Gewinn abgeben?“ — „Meine Tochter, ja, die ist Sekretärin; 26 Jahre ist sie im Sommer geworden, da wird sie sich wohl etwas für die Aussteuer anschaffen wollen. Welche hat sie, glaube ich, schon genug, aber wegen der Möbel hat sie sich schon lange den Kopf zerbrochen. Nun kann sie ja gleich kaufen gehen!“ — „Und Ihr Sohn, der Tischler?“ — „Mein Walther, nun, der macht halt keine Meisterprüfung; da wird er sich eine Werkstatt kaufen, malen, um selbständig zu werden.“ — „Ja, schön; und Sie selbst, was haben Sie vor?“ — „Ich, das muß ich natürlich erst noch genau bedenken. Wahrscheinlich werde ich mein Haus vorrichten und etwas vergrößern lassen. Ich stehe allerdings schon eins: Im nächsten Sommer lasse ich zehn Arbeiter, zehn kinderreiche Mütter und zehn bedürftige Kinder ein paar Wochen umsonst bei mir wohnen. Das kann ich der NSD. schon heute versprechen. Und am Winterhilfswerk kann ich mich nun endlich so beteiligen, wie ich es schon längst gern getan hätte.“

Nun blieb noch ein Hofbesitzer in einem kleinen Dorfe. Ich traf nur seine erwachsenen Kinder an. Sie hatten die Losnummer nicht im Kopf und machten sich daher in flüchtiger Hast darüber, das Los zu suchen. In der Aufregung, denn sie ahnten schon etwas ganz Besonderes, konnten sie das unheimliche Los natürlich nicht gleich finden. „Ach, das hat Wadding oben in der Kommode im Geheimfach!“ Tatsächlich, dort war es. Und nun die wunderbare Mitteilung. „Oh, wie ich das möglich!“ brachte die Tochter nur gelehrt über die Lippen. Dann meinte sie vor Freude, während der Sohn erst ganz aus dem Häuschen war und dann recht still wurde. 30000 RM! 30000 RM! Schließlich lagte er mit innerer Beleidigung: „Nun können sich die Eltern in Ruhe auf ihr Alibi zurückziehen!“

Kolossale Zeitschau des Drahtlosen Dienstes 18.40
Zwischenprogramm.
19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschlandfunk. 19.55 Die Abenteuerei.
20.00 Kernspruch, Anspiel, Wetterbericht und Kurznachrichten. 20.10 „Perpetuum mobile“.
22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. 22.15 Deutschlandfunk. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Ant. Rinaldi: Die vier Jahreszeiten.

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 22. September 1938.
11 Uhr: Früh-Konzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Balthan.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 22. September 1938.
14.30 Uhr: Gesellschaftsbesprechung nach der Platte.
16 Uhr: Kaffee-Konzert
ausgeführt von der Kapelle Karl Balthan.
Dauer- und Kurarten gültig.
20 Uhr großer Saal: 1. Internationales Konzert „Ungarn“, unter Mitwirkung des Städtischen Rates für die internationale Zusammenkunft der Komponisten.
Leitung: Staatskapellmeister Hans Swarowsky.
Orchester: Städtisches Kurorchester.

Englische Musik. 15.00 Volk und Wirtschaft, Zeit, Wirtschaft. 15.15 Das deutsche Lied.
16.00 Unterhaltungskonzert. 16.45 Von „Hochzeiten“ und „Wiedelstücken“. 17.00 Unterhaltungskonzert. 17.30 „180 Kaupen spinnen ein Abendkleid“. 18.00 Unterhaltungskonzert.
19.00 H.3. Punkt. 19.30 Berühmte Opernduette. 19.40 Zeitfunk. 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Programm. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 „Der Geiger“. 21.00 Orchesterkonzert. 22.00 Zeit, Nachrichten.
22.10 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, Nachrichten der DZf. 22.15 18. Internationale 6-Tagefahrt. Bericht vom 6. Tag. 22.30 Unterhaltungs- und Volksmusik. 24.00 Nachtmusik.

Deutschlandfunk 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glöckenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. 6.10 Fröhliche Schallplatten. 7.00 Nachrichten. 10.00 Aus Leipzig: Deutsches Volkstum.
10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Wie bereite ich ein gutes Mittagessen in einer halben Stunde? 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Gaardbrücken: Musik zum Mittag. Dazwischen: 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Glöckenspiel. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Märlchen — von zwei bis drei! 15.00 Wetter, Börse, Programmwiese. 15.15 Dein Kind sucht Freunde! 15.30 Mutter und Jungvolk. 15.45 Fantastiken auf der Wurlitzer Orgel.
16.00 Musik am Nachmittag. 16.50—17.00 In Deutschlands größter Feltierfarm. 18.00 Lieder der Völker. 18.20

Der Sport des Sonntags.

Unsere SA.-Reiter wurden geprüft.

Nationales Reit-, Spring- und Fahrtturnier in Wiesbaden.

Die Jungreiter wieder gut im Sattel.

Das von der SA.-Reiterkavallerie 150 Wiesbaden in Gemeinschaft mit dem Wiesbadener Reit- und Fahrklub (unter Schirmherrschaft von Staatsrat und Gruppenführer Eugen) veranstaltete Turnier auf dem schönen Platz „Unter den Eichen“ war sehr stark besucht und bot in seinen mannigfachen Prüfungen und Schaulustern gutes reitliches Können. Die Vertretung des SA.-Reiters mit seinem Pferde war dabei besonders in den Mannschaftswettkämpfen und bei dem schwierigen Geländereit der Vielseitigkeitsprüfung überaus zur Geltung. Die letztgenannte Konfurrenz brachte die Auscheidung der Gruppe Kurfürst für den großen, Anfang Oktober in Eilen Kattfindenden SA.-Reiterswettbewerb, zu dem Staatsrat Eugen den Siegerpreis gestiftet hat; unter den vier Reiter der Gruppe platzierte sich hinter Obertruppführer Dr. Dender auf „Albatros“ der Wiesbadener Jungreiter H. Ehrte auf „Nocolno“ an zweiter Stelle.

Die Anforderungen an Reiter und Pferd waren in dieser Prüfung umso größer, als der Boden durch starke Regengüsse sehr glatt geworden war, wie denn leider auch die ungünstige Witterung die Abmilderung der Programmfolge am Sonntagmittag beeinträchtigte. Etwas Neues war die auf Anregung des Turniersleiters Reiterführer Weidmann durchgeführte Manuskript- und Kampfpauze. Es galt für die je zwei Führer und drei Reiter zusammengeordneten Mannschaften sechs Hindernisse zu nehmen, darunter abzuweisen, eine Straße zu laufen, eine Kugel in einen vorgezeichneten Kreis zu werfen und mit der Sportbüchse eine Ringelglocke zu treffen. Die Wertung erfolgte nach Sprungfehler, Zeit und Stil; geprüft wurden also zugleich reitliche Beherrschung, schnelle Auffassung und sichere Hand. Auch in diesem Wettbewerb schnitten Wiesbadener Jungreiter sehr gut ab, die NSKK-Schar, Schmidt, Kron, Ehrte und Begoré, setzte sich sogar an erste Stelle.

In den Jagdprüfungen beteiligten sich auch Reiter und Pferde der 1. Abteilung des hiesigen Artillerie-Regiments und erzielten schöne Siege. In der schweren Springkonfurrenz, dem abschließenden mittleren Jagdprüfungen, ging „Epona“ unter Begoré als einzige Siegerin über den Kurs, während sich Kron mit „Bosco“ das Jagdprüfungen, Kl. L. um den „Preis der Stadt Wiesbaden“ holte. In den leichten Springen der Reulingsschule zeigten sich auch sonst in der Landwirtschaft gebende Pferde sehr gut zugeritten und gaben teilweise erstaunlich guten Debut über Hindernisse.

Das Programm ergänzte fernerhin eine Reihe von Dressurprüfungen, dabei kam im Wettbewerb der Amazonen Fr. Hilde Weidmann auf „Flegel“ zu einem schönen Sieg.

Besichtigungen von Gespannen bis zum Bierplaner machten die Besichtigungen noch abwechslungsreicher. Für die einzelnen Konfurrenzen hatten Freunde des Turniers wertvolle Ehrenpreise gegeben.

Großen Anhang fanden auch die Schaulustern, die die Verführung der Rekonstruktion der Schlacht unter Volksheldentum. Tante tatstet für das Turnier einlegte, eine sehr schöne und laubere getrennte Quadrielle in Friedensuniformen sowie eine Springabdrille. Dazu spielte der Wulstung der Reiterkavallerie 150 auf.

An Ehrengästen waren zu der Veranstaltung Kreisleiter Römer erschienen, Stadtkommandant Griesen als Vertreter des Gruppenführers Kurfürst, sowie weitere Verantwortlichen des SA., SS., Wehrmacht und Polizei. Bei Fortentbauplaner Kl. L. auf Aufbau der Hindernisbahn wieder in guter Hand.

Die Ergebnisse

Des gutgeleiteten von weiteren deutschen Fortschritten unserer SA.-Reiteri überzeugenden Beweis ablegenden Turniers sind im einzelnen folgende:

Dressurprüfung, Kl. A. 1. Kron-Ober-Wachtm. Höltinghausen, Schupo auf „Wachtmeister“, 2. Scharführer Weidmann 5/150 auf „Graga“.

Vielseitigkeitsprüfung, läbliche Pferde. 1. Scharführer 4/150 auf „Brins 4“, 2. Scharführer 5/150 auf „Maus“, übrige Pferde: 1. Rottf. Thoma 5/150 auf „Kohl“, 2. Scharführer 6/150 auf „Santwine“.

Auscheidungswettbewerb: 1. Obertruppführer Dender auf „Albatros“, 2. H. Ehrte auf „Nocolno“, 3. Obertruppführer 6/150 auf „Hattile“, 4. Truppführer Schumacher 6/150 auf „Hannibal“.

Jagdprüfungen, Kl. A. Reulingsschule: 1. Rottf. Scheld 6/150 auf „Gretel“, 2. Truppführer Alberti 6/150 auf „Hiora“.

Manuskript-Dressurprüfung, läbliche Pferde: 1. Reiterführer 1/150 Dellenheim, 2. Reiterführer 8/150 Rimbach, übrige Pferde: 1. Reiterführer 5/150, Trupp 2, 2. NSKK-Reiterführer 5/150 Wiesbaden. Sonderklasse: Schupfollig Wiesbaden, Reitung Polzeim. Bach. Amazonendressurprüfung, Kl. A. 1. Hilde Weidmann auf „Flegel“, 2. Fr. von Kengens auf „Schabang“.

Kupferberg-Jagdprüfungen, Kl. A. 1. St. auf 1/Art.-Reg. 65 „Brins 6“, 2. Scharführer 5/150 auf „Carmen“ (Fr. M. Herbert auf „Epona“ außer Konfurrenz).

Eignungsprüfung für Gespanne, Einpänner: 1. R. Brudmann „Hilde“ (Dr. Dender), 2. R. Gärtners „Stroh“ (K. Junfer).

Trabreiten, Kaltblüter: 1. Ellemüller 8/150 auf „Lotte 9“, Warmblut: Scharführer 4/150 auf „Eise“.

Dressurprüfung, Kl. L. 1. Truppführer Schumacher 6/150 auf „Trepidus“, 2. SA-Reiter Thiers 1/150 auf „Lommi“.

Jagdprüfungen, Kl. L. 1. Scharführer 3/150 auf „Minerva“, 2. Truppführer Schumacher 6/150 auf „Hannibal“ (Obertruppführer auf „Hiebermaus“ außer Konfurrenz).

Dressurprüfung, Kl. A. Reulingsschule, läbliche Pferde: 1. SA-Reiter Führer 7/150 auf „Juchs 1“, 2. SA-Reiter Hanfammer 7/150 auf „Emma“, übrige Pferde: 1. NSKK-Reiter Koch 5/150 auf „Die Dame“, 2. Rottf. Thoma 5/150 auf „Kohl“.

Dressurprüfung, Kl. A. (Fortgeschrittene), 1. Truppführer 6/150 auf „Maus“, 2. Scharführer 3/150 auf „Hiora“.

Eignungsprüfung für Gespanne (Zweispänner), R. Brudmann „Hilde“ und „Aha“ (Dr. Dender), 2. Art.-Reg. 65 „Morik“ und „Mar“.

Jagdprüfungen, Kl. A. 1. Truppführer Schumacher 6/150 „Hannibal“, 2. Truppführer 6/150 auf „Maus“.

Gebrauchsprüfung für Zweispänner, Preis der Turniersleitung, 1. Rottf. Hiedemann 8/150 Schar Pantod, 2. Sturmm. Ellemüller 8/150 Schar Pantod.

Dressurprüfung, Kl. L. Preis des Wiesbadener Reit- und Fahrklubs, 1. NSKK-Reiter Ehrte 5/150 auf „Nocolno“, 2. Fr. Hilde Weidmann auf „Flegel“.

Jagdprüfungen, Kl. L. Preis der Stadt Wiesbaden, 1. NSKK-Reiter Kron auf „Bosco“, 2. Obst. Rottf. Art.-Reg. 65 auf „Kaleweis“.

Manuskript-Kampfpauze, Preis der Turniersleitung, 1. NSKK 5/150 Wiesbaden, Führer: Schmidt, 2. 6/150 Wals Führer: Truppführer Schumacher.

Eignungsprüfung für Gespanne (Vier- und Fünfspanner), 1. Bierzug des Reiterführers 1/150 Schar Dellenheim (H. Ehrte) und Bierzug (Führer Landkellmeister Dr. Dender).

Jagdprüfungen, Kl. M. 1. NSKK-Reiter Begoré auf „Epona“, 2. Obst. Rottf. Art.-Reg. 65, auf „Kaleweis“, 3. NSKK-Reiter Kron auf „Bosco“, für die Vielseitigkeitsprüfung stiftete die SA.-Gruppe Kurfürst dem Sieger einen wertvollen Silberpokal.

Am Sonntagabend schlug die SA. auf dem Turnierplatz nach Beendigung der reitlichen Kämpfe ein Bivouak auf. Die Felle im Licht der Scheinwerfer, der Fackeln und Lagerfeuer boten ein außerordentlich reizvolles Bild.

In Wien begann das 7. Internationale Reitturnier. In der Eröffnungs-Konfurrenz, einem Jagdprüfungen um den Preis von Belvedere, siegte der ungarische Obst. von Platten auf „Grosche“ vor Rittm. Brandt auf „Baton“.

Großes Reitturnier im Reichspokal.

Vom 8. bis 11. Oktober.

Der Reiterplatz des Reichspokalfeldes, der infolge seines verhältnismäßig geringeren Fassungsvermögens bei den Olympischen Spielen selbst nicht in Erscheinung trat, wird

FK. Pirmasens und Wormatia Worms unerschütterlich.

Südwest-Fußball-Panorama.

Bergeliche Fahrt des SVW.

Offenbacher Riders — SVW. Wiesbaden ausgefallen. Eintracht Frankfurt — Sportf. Saarbrücken 5:1 (1:0). FK. Pirmasens — HSV. Frankfurt 4:1 (4:1). Union Heiden — Borussia Neunkirchen 3:1 (2:1). FK. Saarbrücken — Wormatia Worms 3:5 (2:2).

Es regnete den ganzen Sonntagvormittag in Strömen und als der SV. Wiesbaden mittags die Kampfbahn der Offenbacher Riders auf dem Bieberer Berg betrat, bildete der Platz ein Meer von Seen, aus denen nur ab und zu einige „Kettungskegel“ herauslugten. Es war feldverunreinigt, das Schiefergeröll, Mutter-Landau gar nicht erst anspielt, sondern das Gelände für spielunfähig erklärte — zur grenzenlosen Enttäuschung des zahlreichen Trosses der Wiesbadener, Schachtschmutter und der tausenden „Eingeborenen“, die auf einen neuen Riders-Sieg schmoren. Da man aber nun gerade in Frankfurt war, lag nichts näher, als den Bornheimer Gang aufzulösen, wo Eintracht nachgehend den unglücklichen Sportfreunden Saarbrücken die Punktefolge ausplündern sollte. Es waren knapp 1200 Zuschauer erschienen, und eine Grasnarbe lag da vor den Wiesbadenern, daß denen vor Reid bald die Halle überließ. Lediglich an dem naheliegenden Ball merkte man, daß es geregnet hatte — die Sonne war inzwischen hinter dem grauen Wolkenmantel hervorgeguckt.

Die Riders, warum ließ ihr nicht gleichermäßig so gut beschlagen wie der FK. grübelten alle SVWler, „wir waren heute loo gut in Form!“

Abwärts mit der nachgehenden Eintracht war es nichts. Grundfälliges Gerücht. Was da spielte, war die Eintracht, wie sie vor acht Tagen an der Frankfurter Straße leibte und lebte. Es ist sicher nicht zu viel behauptet, wenn wir sagen, der SVW. hätte auch diesmal selbst in Frankfurt mit klarer Torberreicherung gewonnen. 5:1? Nicht trägt mehr als dieses Ergebnis. Denn einmal war der Sportfreunde-Turm die Hauptgefahr, während die gesamte Mannschaft aus lauter Achtung vor dem Namen Eintracht gar nicht aus Spielen und Kämpfen dachte, gerade das Gegenteil von dem also, was die Wiesbadener aus den Ausflugsfahrten der noch in schmerzhafter Erinnerung haben. Immerhin, man sah, der Sportausflug der schwarz-rot Gezeigten experimentiert. Man hatte u. a. Eymer und Knapp in Urlaub geschickt und Henrich km. Wächling herbeigekommen. Mittelkürmer spielte — man hörte und sahe — Wächling, der sich bei der verhältnismäßig schwachen Gegenwirkung — schwächerer Mann der Gölte war der Mittelkürmer — voll entfalten und vor allem immer wieder Wächling ins Feuer schiden konnte. Die Verteidigung Gramlich-Stubb war besser als die Vertretung in Wiesbaden selbst.

Über Kampferheit hat die Eintracht auch diesmal keinen Zweifel überzeugt und trotz der 5 Treffer berichte denn unter den Zuschauern Feuersturm. Wächling war der einzige große Schaffer und Dränger. Er ließ die meisten Tore. Im übrigen meinten alle Wiesbadener, man hätte jetzt „genug Eintracht“ gesehen.

Der Reiter der eben genannten herrlichen Anlage geriet in Pirmasens unter die Räder. 4:1 ist eine saftige Packung. Das werden die Bornheimer selbst zugeben müssen. Und zwar handelte es sich um die 4. Halbzeit. Die Wächling können sich bei ihrem Pörgerei bekennen, daß er Mittelkürmer spielte und in erster Linie für diesen praktischen Sieg verantwortlich zeichnete. Nicht hier der andere Torfächer, aber auch die übrige Mannschaft befand sich in Reiterkämpfeform. — Resultat: Tabellenführung.

Der Klub hat freilich Radschachsch. Denn Wormatia liegt genau so gut zu Hause wie auswärts. Das ist den Wormsern egal. Dabei war der FK. Saarbrücken wirklich

Rosmeyer und von Delfus

beim Feldberg-Rennen im Taunus.

Zum vorläufigen Meldebeschluß für das am 27. Sept. stattfindende Feldberg-Rennen im Taunus gingen fast 190 Kennungen ein, darunter die der bekanntesten deutschen Motorrad- und Wagenfahrer. Besonders dürfte die große Rennwagen-Klasse besetzt sein, in der jetzt bereits Bernd Rosmeyer und Ernst von Delfus von der Auto-Union für den zweiten Lauf zur Deutschen Bergmeisterschaft gemeldet wurden. Als Konfurrenz für die Auto-Union wird wahrscheinlich der Breslauer Brades mit einem 3-Liter-Bugatti-Rennwagen erscheinen. Auch die übrigen Rennwagen-Klassen sind gut und stark besetzt.

Bei den Motorradfahrern in den Solo- und Beiwagen-Klassen werden alle bekannten deutschen Fahrer an den Start gehen, da das Rennen als zweiter Berglauf zur Deutschen Straßen-Meisterschaft gilt.

Die internationale Sechstagesfahrt

brachte für die noch im Kampfe liegenden 190 Teilnehmer am Sonntag mit der vierten Tagesetappe zwar die längste (467,5 Kilometer) aber auch zugleich die leichteste Etappe. Start und Ziel waren zum ersten Male in Garmisch-Partenkirchen. Im Kampf um die internationale Trophäe behaupteten Deutschland und England ihre führende Position. Bei Wepart wurde auf der Reichsautobahn eine Zwischenprüfung eingefaltet, die von allen Teilnehmern glänzend bestanden wurde.

in den Tagen vom 8. bis 11. Oktober Schauplatz eines großen Reit- und Springturniers sein, an dem sich u. a. auch die deutschen Olympia-Reiter und Pferde aus der großen Dressurprüfung und dem Jagdprüfungen beteiligen werden. Für das Turnier wurden insgesamt 20 000 RM. ausgelegt. Insgesamt wurden über 500 Unterschriften abgegeben und fast 200 Pferde gemeldet.

gut beieinander. Aber Worms ist Worms. Da nützen auch drei Gegenteile nichts. Worms hat 4 Punkte und der Fußballverein keinen. Ebenso nicht die Sportfreunde und die in Niederrad untergehende Borussia, obwohl diese zunächst in Front gegangen war. Saarvereine bilden den Beschluß der Tabelle. Saarvereine, wo fehlt es denn bei euch?

Die Sportvereine der Damen Schmalz. Nach ihrer geistigen Aufmerksamkeit Fußsauerrolle am Bornheimer Sonntag, wo sie eigentlich nicht das geringste zu suchen hatten, liegen sie mit 2-0 Punkten an 3. Stelle. Vor mancher Kanonenmannschaft. Ein guter Platz ist das zweifellos. Nur schade, daß er sehr winzig ist, besonders wenn der Wormatia-Sturm am nächsten Sonntag aus vollen Baden bläst.

Wer Spöß am Jählenpfeil hat, studiere die Tabelle. Da sind drei Vereine mit 2-2 Spielen und 5-5 Toren und zwei Mannschaften mit 0-4 Punkten und je 4-9 Toren. Alle Saarvereine bliesen punkten, das Mittelstück bilden die Eintracht Frankfurt, huffen stellt die Verbindung zur Spitze her, wo der einzige pfälzische Vertreter im Rennen liegt. Und so viel interessante Sachen kann man schon nach dem zweiten Kampftag des „Rätselgaues“ Südwest berichten!

Süddeutschland kurz und bündig.

Im Gau Baden erlitt der Karlsruher FK. nun schon die dritte Niederlage.

In Bayern war es der SpVgg. Fürth vorbehalten, dem Reuling WFB. Ingolstadt-Ringler die erste Niederlage beizubringen. Das Münchener Lokalderby zwischen Bayern und 1860 lag die „Bayern“ in glänzender Form. Mit 4:0 bezogen die bisher ungeschlagenen „Löwen“ ihre erste, gleich ziemlich deutliche Wölfe.

Im Gau Hessen arbeitete sich der Reiker Banau 93 mit einem großen 6:1-Sieg über Kurhessen Wartburg eine klare Tabellenführung heraus. Borussia Fulda wurde schon wieder geschlagen.

Der Zahlenpiegel:

Gau Baden: Karlsruher FK. — 1. FK. Birsheim 0:3, VfL. Rodgau — SpVgg. Sandhofen (Sa.) 1:4, VfL. Mannheim — VfL. Mühlbach 4:1, Germania Brödingen — SV. Balldorf 0:2.

Gau Württemberg: SV. Göttingen — FK. Zuffenhausen 1:2, SK. Stuttgart — Sportfreunde Ehlingen 4:1.

Gau Bayern: 1860 München — Bayern München 0:4, FK. Augsburg-Wader München 1:1, WSB. Würzburg — 1. FK. Würzburg 2:3, VfL. Ingolstadt-Ringler — SpVgg. Fürth 1:2, FK. 05 Schweinfurt — VfL. Roßburg 8:1.

Gau Hessen: Spielverein Kassel — VfL. Friedberg 3:3, Kurhessen Wartburg — 1. FK. 1893 Hanau 1:3, Hessen Bad Hersfeld — Borussia Fulda 2:0, Rewa Wachenbuchen — SpVgg. Niederrhein 4:0.

Gruppe Rheinbecken: FK. 08 Geilenheim — VfL. 1912 Untertürkheim 2:0, Tura 1896/06 Kassel — SK. 1912 Korbheim 2:3, SK. 09 Hirsheim — Germania Ostfeld 3:1, Opel Kasselheim — Haffa Bingen 7:0, VfL. 03 Wombach-Bittoria Wollkopf 2:1, SpVgg. 1910 Weisenau — 1. FK. 05 Reing 0:2.

... und das Reich.

In Brandenburg rang der Reuling Bewag der Mannschaft von Minerva 1893 mit 2-2 einen Punkt ab und in Schlesien erlitt der Reiker Bormoria-Kalenport Gleits bei Breslau 1906 eine unerwartete 2:1-Niederlage. In Saaglen bewies ebenfalls ein Reuling seine große

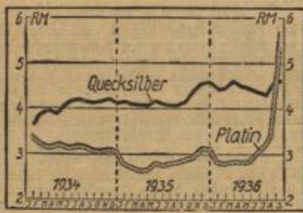
100 gr 25 Pfg
Tabl. 20 Pfg

Handel
und Industrie

Der Sprung des Platinspreises.

Am Markt der seltenen Metalle ist in den letzten Wochen ein starker Sprung des Platinspreises zu verzeichnen gewesen. Dieser ist innerhalb weniger Monate um etwa 100 % gestiegen! Im Zusammenhang mit dieser ungewöhnlich starken Preiserhöhung ist in den letzten Wochen über die Aufnahme direkter Verhandlungen zwischen dem Leiter des Kanadischen Nickeltrusts und Beamten des russischen Platinmonopols in Leningrad berichtet worden. Daß ein Preisabkommen zwischen den führenden Platinzeugern der Welt geplant oder beabsichtigt sei, ist aber von diesen Stellen dementiert worden.

Im internationalen Goldmarkt werden die entstandenen Preissprünge des Platinmetalls als ungetrübter Beweis bezeichnet, auch wenn der überall in der Welt gesteigerte Rüstungsbedarf und die erhöhte Nachfrage der Juwelierbranche in einigen Ländern in Rechnung gestellt wird. Das folgende Schaubild zeigt die Entwicklung des Platinspreises und auch des Quecksilberspreises an Hand der auf Reichsmark — für Platin je Gramm und für Quecksilber je Kilogramm — umgerechneten Londoner inoffiziellen Notierungen.



Graphisch-Statistischer Dienst (M.).

Der Quecksilberspreis ist im Zusammenhang mit den Werten in Spanien im Verlauf der letzten Wochen ebenfalls etwas erhöht gewesen. Die Weiterzeugung von Quecksilber betrug nach dem Bericht der spanischen Metallgesellschaft im Jahre 1935 3375 To., wozu 1232 To. auf Spanien und der Rest auf Italien, USA, Mexiko und die Sowjetunion entfielen. Da die Londoner Bietung des Quecksilbersartells darauf hingewiesen hat, daß die Quecksilberlieferungen aus Spanien als gesichert gelten können, so ist zunächst eine gewisse Entspannung eingetreten. Ob diese von Bestand ist, wird abzuwarten sein.

Die starke Platinspreiserhöhung berührt deutsche Interessen insofern, als der deutsche Platinbedarf durch Einfuhr aus dem Ausland gedeckt werden muß. Die Einfuhr von Platin und Platinnitrat betrug im Zeitraum Januar bis Juli d. J. 15 313 kg im Wert von 3,4 Mill. RM.; die Quecksilbereinfuhr machte in dem gleichen Zeitraum 4550 kg im Wert von rd. 2 Mill. RM. aus.

Der deutsche Geldmarkt.

In Erwartung des Vierteljahresabschlusses.

Ein Rückblick über die letzten 14 Tage zeigt, daß am Geldmarkt die Gelamte nach wie vor flüssig war. Allerdings fielen in den Berichtsquartalen drei Termine, die durch einen erhöhten Bedarf gekennzeichnet wurden, dem allerdings andererseits teilweise Sonderzuläufe gegenüberstanden.

Nach der mäßigen Überwindung des Monatszinsfußes August, die in einer sehr bald nach dem Termin einsetzenden Ermäßigung der Planto-Tagesgeldsätze auf 3 bis 3 1/2 % zum Ausdruck kam, wurden allmählich die Vorbereitungen für den wichtigsten Geldmarkttermin vom 10. September getroffen, an dem neben der Einkommensteuer auch die erhöhten Körperschaftsteuern fällig wurden. Der sich hieraus ergebende erhöhte Bedarf führte zu einer allmählichen Anspannung der Sätze bis zu 3 1/2 bzw. 3 3/4 %. Dem entsprechend nahmen auch die Wechsel-Einreichungen größeren Ausmaß an, doch war die regulierende Stelle in der Lage, den erhöhten Anfall ohne Schwierigkeiten unterzubringen. Schon unmittelbar nach dem Termin traten Rückfälle ein, jedoch eine baldige Ermäßigung der Sätze bis auf circa 3 1/2 % in der Mitte möglich wurde. Bemerkenswert war, daß — entgegen der üblicherweise zur Monatsmitte erforderlichen härteren Inanspruchnahme des Geldmarktes — eine solche Ausblich. Zwar war der übliche Mediobedarf vorhanden. Er wurde indessen durch die am gleichen Tage fällig werdenden größten Voten unversinslichter Reichsschuldenanweisungen, sowie Reichsschuldenwechsel nicht nur ausgeglichen, vielmehr ermöglichte die noch darüber hinausgehenden Zuläufe aus den genannten Fälligkeiten eine erneute Herabsetzung des Planto-Tagesgeldsatzes auf 3 bis 3 1/2 %.

Die Kaufkraft in realistischen Anlagen wandte sich vorwiegend den realistischen Anlagen zu, während die nur noch in späten Fälligkeiten verfügbaren Reichsschuldenanweisungen einen sehr engen Markt hatten. Der dann weiter anhaltende Zufluß kurzfristigen Geldes, der auch in einer verstärkten Abnahme des Reichsbank-Engagements in Wechsel zum Ausdruck kam, veranlaßte eine Tagessatzberichtigung bis auf 2 1/2 % in der Mitte. Hierzu trug nicht unwesentlich die Tatsache bei, daß am 10. September in größerem Umfang Steuerüberweisungen der Länder an das Reich vorübergehend am Geldmarkt erschienen und die Flüssigkeit erhöhten. Allerdings dürfte damit der Punkt der größten Flüssigkeit bereits erreicht sein, da man in den nächsten Tagen mit dem Beginn der Vorbereitungen für den bevorstehenden Vierteljahresabschluß rechnen muß. Der Privatdiskontsatz erfuhr im Berichtsquartal keine Änderung, er wurde bei 3 % in der Mitte befestigt.

Am internationalen Devisenmarkt

Konnte sich das englische Pfund unter gelegentlichen Schwankungen weiter behaupten. Es handelt sich dabei offenbar nach wie vor um eine feste, konstante Kapitalabwanderung, der durch den englischen Währungsausgleichsstand nur mit wechselndem Erfolg entgegengetreten werden konnte. Die Dollar-Rate blieb weiter unverändert. Von den Goldwährungen konnten sich der holländische Gulden und der Schweizer Franken unter dem Einbruch der günstigen Wochen ausweise der betreffenden Notenbanken weiter erholen. Für den französischen Franken ergab sich trotz des bestehenden Drucks keine nennenswerte Abwärtsbewegung, da die oben erwähnten Stützungsmaßnahmen ein härteres Abgleiten verhinderten. Die spanischen Peseten, für die nach wie vor meist nur nominale Kurse zu hören waren, zeigten in Berlin keine Veränderung.

Beschäftigungsgrad steigend.

Die Lage der deutschen Maschinenindustrie.

Von der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau wird uns geschrieben: Die Inlandskonjunktur hielt in den letzten Wochen in unerminderter Stärke an. Während sich in den Hauptvertriebsmonaten gewöhnlich ein mehr oder weniger starkes Nachlassen der Geschäftstätigkeit bemerkbar macht, war in diesem Jahre auch während der Urlaubszeit noch eine weitere Steigerung der Inlandnachfrage zu verzeichnen. Auch in den Aufträgen des Auslandes zeigte sich kein Rückschlag. Der Auftragsbestand ergab bei den Inlandsaufträgen ebenfalls eine leichte Zunahme, bei den Auslandsaufträgen wurde der Auftragsbestand gehalten.

Der Auftragsbestand führt der Maschinenindustrie in seinem gegenwärtigen Umfang eine durchschnittliche Beschäftigungsdauer von mehr als vier Monaten und nimmt weiter zu. Die Betriebe sind daher demütigt, ihren Geschäftsfeldern entsprechend zu erhöhen. Neueinstellungen in den Werkstätten und Büros finden in fast allen Gruppen der Maschinenindustrie laufend statt. Der Beschäftigungsgrad beträgt etwas über 82 %.

Rölnherbstmesse.

Der erste Messetag.

Der erste Messetag brachte allgemein im Vergleich zum Vorjahre einen härteren Besuch und zwar ganz besonders aus Südwestdeutschland. Als Einfuhr aus den südwestdeutschen Gebieten traten jedoch hauptsächlich nur Einzelhändler aus dem Saarland und aus der Pfalz auf, während die Messebesucher aus weiter südlich gelegenen Bundesländern zum größten Teil erstmalig die Kölner Herbstmesse besuchten, um einen Überblick über das auf ihr vertretene Warenangebot zu gewinnen. Die Aussteller, besonders der Herbst-, Maschinen-, Stahlwaren- und Spielwarenindustrie berichten, daß sich die Erhöhung der Besucherzahl auf den Messetag gut bemerkbar gemacht habe, zum Teil sei es ihnen bereits am ersten Messetag möglich geworden, mit bisher von ihnen noch nicht belieferten Abnehmerkreisen Geschäfte anzubahnen.

Die Einkaufsverbände, die zur Kölner Herbstmesse tagten, haben einen Teil ihrer Aufträge bereits am ersten Messetag vergeben, allgemein wurden besonders von ihnen Waren in mittlerer Preiskategorie bevorzugt, das gleiche gilt aber auch, wenn auch mit Unterschieden, von den Einzelwarenhändlern der westdeutschen Großstädte sowie von den ländlichen Gemischtwarenhändlern. Mengennäßig betrachtet liegen die Aufträge in den Warengruppen des allgemeinen Haushalts- und Wohnbedarfs weit über den Bestellungen auf den beiden letzten Messen.

Auch das Ausland war stärker vertreten als auf der vergangenen Herbstmesse, jedoch erreichte die Zahl des Ausländerbesuchs, wie auch erwartet worden war, nicht die Stärke der letzten Frühjahrsmesse. Die meisten ausländischen Einfuhrwaren waren aus Holland, es folgten der Stärke nach Belgien, Luxemburg, Österreich.

Die Besucher betonten, daß das Angebot mehr und mehr den Bedürfnissen des westdeutschen Wirtschaftsraumes entspreche. Zum ersten Male sah man auf der Kölner Herbstmesse in härteren, dem Bedarf entsprechenden Umfang Apparate, Maschinen und Werkzeuge für den handwerklichen Bedarf. Von den Besuchern wurde jedoch eine Stärkung des Angebots in Werkzeugen für den Bedarf des Siedlers als wünschenswert bezeichnet.

In ihrer Werbung für die Kölner Herbstmesse haben die Aussteller an einer gleichmäßigen Verteilung des Besuchs auf die 3 Messetage schon seit Monaten mitgewirkt, und es ist nach ihren Schätzungen damit zu rechnen, daß auch der Besuch an den beiden folgenden Messetagen im Vergleich zur vorigen Herbstmesse eine Steigerung aufweisen wird, wie sie bereits der erste Messetag gebracht hat.

Südwestdeutscher
Marktbeobachter.

Große Verkaufsmengen von Kartoffeln.

Die Ernte der mittelhohen Kartoffelsorten wird zur Sicherung der kommenden Vorräte mit Nachdruck durchgeführt, so daß die Verkaufsmengen recht umfangreich bleiben. Vereinzelt sind auch bereits frühe Sorten angeboten worden. Der Absatz ist unermindert nur auf den engeren Verbrauchskreis des Rhein-Raums beschränkt, während ein Verkauf nach anderen Gegenden nur gelegentlich und dann bei nicht ausgleichenden Bedingungen zustande kommt. Die Qualität ist allgemein zufriedenstellend, so daß auch Bestellungen nur vereinzelt vorkommen.

Anhaltend starke Nachfrage für Mischgetreide.

Die Welzenanforderungen durch die Landwirtschaft aus den rhein-mitteldeutschen Bezirken erfolgen zwar lauwarm, doch in einem Umfang, der weit hinter dem vorjährigen und dem für diese Jahreszeit zu erwartenden liegt. Auch aus anderen Gebieten fehlen die Angebote für spätere Monate, so daß die Mühlen ihren großen Bedarf, der teilweise aus dem Eindecksbedarf für die vorgeschriebene Lagerhaltung beruht, nicht ausreichend befriedigen können, umso mehr, als nach dem Übertritt der Abzug durch besondere Zugeländnisse begünstigt wird.

Die Mühlenverförmigung in Roggen hat sich besonders bei den Großmühlen an den Wasserströmen gebessert, da diesen jetzt öfters Roggen, auch in qualitativ einwandfreier Beschaffenheit, zur Verfügung steht. Infolgedessen wird Roggen aus anderen Gebieten vorwiegend für die Binnennmühlen angefordert, die sich teilweise betriebsbedingt eindecken konnten. Aber die Qualität blieb nach hinten den Erwartungen zurück, insbesondere wird das vorgeschriebene Naturgewicht nicht immer erreicht. Futterroggen ist sehr gelocht, aber nur sofern eine Mühlenverwendung nicht möglich ist, freigegeben.

Das Braugerzeugnis stellt sich bei steigenden Preisen, da sowohl Brauereien wie Mälereien ihren Bedarf möglichst rasch einzubringen suchen. Der Anteil der Industrieerzeugnisse ist wieder zurückgegangen, während die Verbraucher zunehmend Bedarf melden. Futtergetreide ist nur in kleinen, ungenügenden Mengen käuflich.

In Hafer liegt nach altem Angebot vor, so daß die Vorräte demüht bleiben, allein Hafer für die nächste Versorgung zu erhalten.

Weizenmehl ist nach der Preiserhöhung wieder lebhaft umgegangen, jedoch von Seiten der Mühlen nicht allzu reichlich angeboten. Roggenmehl ist ebenfalls für

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Robert Bosh, 75 Jahre alt.

Der bekannte süddeutsche Industrielle Robert Bosh feiert am 23. September seinen 75. Geburtstag. Er wurde in Albstadt bei Ulm geboren, studierte an der Technischen Hochschule in Stuttgart und eröffnete später eine mechanische Werkstatt, aus der die Robert Bosh A.-G., Stuttgart-Gannstadt, hervorging, die sich vornehmlich mit der Herstellung von Ausstattungsgegenständen von Autos beschäftigt: Bosh-Jüngerer, Bosh-Licht, Bosh-Horn usw. Seine Verdienste um die Förderung der Elektrotechnik hat die Technische Hochschule Stuttgart durch die Verleihung des Dr.-Ing. e. h. anerkannt. (Graph. Werkst., A.)

den Baderbezug ausreichend vorhanden, jedoch fehlen genügend Angebote für spätere Ablieferung.

Am Futtermittelmarkt ist vor allem die Nachfrage nach Futtergetreide allgemein sehr lebhaft für die Mais- und Hünerhaltung. Kleie ist für diesen Monat fast ausschließlich vorhanden, während Weizenuntermehl schwierig erhältlich ist. Kartoffelflocken werden laufend aus dem Osten bezogen, während Vorräte nur schwach, aber bei steigenden Preisen angeboten sind. Die Fluschen aus der ersten Zerteilung sind für die nächsten Wochen zu erwarten. Am Kauf-futtermittelmarkt ist das Geschäft still.

Gute Nachfrage für Zweifeln.

Das Zweifelnangebot dürfte in dieser Woche seinen Höhepunkt erreichen. Die Nachfrage ist stetig geblieben. Umgegenüber tritt das Geschäft in Äpfeln etwas zurück; aber auch die Zitrusen, die vielfach qualitativ nicht befriedigen, sind noch klein. Aus dem Ausland sind keine Ladungen bulgarischer und italienischer Goldparmenen käuflich gewesen. Birnen sind etwas reichlicher zugeführt. Gute Qualitäten werden gerne aufgenommen. Das Birnenangebot ist ziemlich abgeklungen, die Preise haben sich unverändert gehalten. Trauben sind neuerdings ziemlich reichlich aus Jugoslawien angekommen. Das Geschäft in Weinobst, wie Brombeeren, Späte Erdbeeren und Preiselbeeren geht dem Ende zu, bei teilweise nachgehenden Preisen. Zitronen sind vorläufig noch ein seltener Artikel.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 21. Sept. (Zusammenfassung.) Tendenz: Aktien freundlich, Renten teilweise fester. An den Aktienmärkten waren die Umsätze zum Wochenbeginn verhältnismäßig klein. Besseres schien nach der sonntäglichen Unterbrechung noch Dörs der Bankenlandschaft. Die Grundbesitz blieb indessen weiter freundlich, nicht zuletzt unter dem Eindruck des günstigen Abschlusses im Aktienmarkt, dessen Dividendensteigerung um 1 % auf 4 1/2 % schon am Samstag vermutet wurde und ihre Befähigung eine für die Aktionäre angenehme Überraschung darstellte. Tendenz: Rühend wirkte ferner ein guter Lagebericht der deutschen Maschinenindustrie. Infolgedessen ergaben sich überwiegend Kursbesserungen, allerdings fehlte es auch nicht an Rückgängen, die mit Realisationen zusammenhingen. Am Montagmarkt, an dem die Kasse am Samstag stark vorgekauft hatte und aus diesem Grunde heute teilweise Mattstellungen vorzunehmen mußte, blieben die kurzfristigen Veränderungen ziemlich belanglos. Feiler lagen nur Rhein. Stahl. (plus 3 1/2) und Harpener. (plus 2). Rheinisch legten 2 1/2 % niedriger ein, gewannen aber logisch 1 % wieder zurück. Es soll sich dabei nur um eine Zufallserfolge gehandelt haben. Auch Braunkohlenaktien kamen etwa am Samstagguthaus zur Notiz. Weizenregeln fielen mit einer Steigerung um 1 1/2 % auf. Farben lagen 3/4 % schwächer (161). Rühens gaben gegen den letzten Kassafuß 1 1/2 % her, während Goldschmidt 1/2 % gewannen. Im gleichen Ausmaß war die schon seit Tagen getragenen Conto-Anleihe und Deutsche Anleihe gebessert. Geringes Kasseninteresse bestand für die Tarifwerte, von denen die HVB. mit plus 1/2 % und die B. mit plus 1/2 % und Deutscher Bank mit plus 1/2 % zu erörtern sind. Größere Beträge gingen zum ersten Kurs in Deiner um, die 1 % gewannen. Rheinisch fielen mit einer Steigerung um 1 % und Ruag mit plus 1/4 % auf. Sonst sind noch Metallgesellschaft mit plus 1 1/2 %, Hamburg-Süd mit plus 1 1/2 % und Bremer Rolle mit plus 1 1/2 % heranzurufen. Am Rentenmarkt notierten Reichsschulden 115,10 nach 115. Die Umwidlungsanleihe gewann 15 Pfg. und stellte sich damit auf 88,55. Auslandsrenten wiesen durchweg Steigerungen auf. Anlagesgeld erfuhr eine weitere Ermäßigung auf 2 1/2 - 3 1/2 %. Pfunde und Dollar errechneten sich mit 2,61 bzw. 2,49 unversändert.

Frankfurt a. M., 21. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktien unbeeinträchtigt. Der Aktienmarkt war wieder Erwarren sehr ruhig. Es lagen kaum Kaufbefehle auftrage vor, so daß die Kurse ihre am Samstag übernommenen Stände weitgehend realisierten. Rühens notierten 116-116 1/2 (116), die übrigen Monatswerte gingen nach gut behauptetem, zum Teil früherem Beginn um 1 bis 1 1/2 % zurück. Feiler lagen Harpener mit 133 1/2 (133). Etwas höher waren ferner Maschinenwerte. Dagegen blieben Farben angeboten und ermäßigten sich auf 160 1/2 - 160 1/2 (161 1/2). Auch Elektrowerte waren überwiegend 1/2 - 1 % gedrückt. Schiff-fahrtswerte bröckelten etwas ab. Der deutsche Rentenmarkt lag still und nahezu unverändert. Sehr lebhaftes Geschäft verzeichneten Auslandsrenten. Tagesgeld notierte unter 2 1/2 %.

